

Märkische Zeitung

Druck und Verlag von W. Felting in Ramen



Verantwortlicher Redakteur: W. Felsing in Ramen

Umfassiges Publikations-Organ für die Stadt Kamen / Zugleich Öffentlicher Anzeiger für den Kreis Hamm
 Telefon Nr. 200 * **Haupt-Annoncenblatt für Kamen und Umgegend** * Telefon Nr. 200

22. October.

Die festesten Bande im menschlichen Leben knüpft die Familie. Sie wurzelt mit ihren besten Kräften im Gemüt, und darum gibt es kaum etwas Innigeres und Herlicheres, Aufrichtigeres und Beständigeres als die Beziehungen aus Familienzugehörigkeit. Wenn die unlösliche Zusammengehörigkeit der deutschen Stämme und ihrer Fürsten, die Gemeinschaft, die bei uns das Volk mit seinen Fürstenthümern verbindet, veranschaulicht und gewürdigt werden soll, so ist hierfür von jeher die Familiengemeinschaft gewählt worden, als die Gemeinschaft, die Anhänglichkeit, Liebe und Treue in reichster Fülle umschließt und die Herzensbedürfnisse befriedigt. Den Fürsten nennt man in Deutschland den Landesvater, Landesmutter die Fürstin

Ein wie gutes Recht wir haben, das Verhältnis von Fürst und Volk vom Standpunkte des Familienlebens zu betrachten und unter dem Gesichtspunkte der Verpflichtung und Verantwortlichkeit, wie sie zwischen Familiengliedern abwaltet, zu schäßen, bezeugen die Betrachtungen, die Gefühle und Gedanken, die am Geburtstage unserer Kaiserin ausgelöst werden. In der Trägerin der deutschen Kaisertrone verehrt und liebt das deutsche Volk die deutsche Frau, deren ganzes Sinnen und Trachten, deren still und segensreich wirkendes Wesen der Familie gehört, der Familie im engeren Sinne, worinnen sie als Gattin und als Mutter schaltet und waltet, und der Familie im weitesten Sinne, ihrem Volke, dem sie sich in Wohl und Wehe, im Sorgen und Schaffen untrennbar verknüpft fühlt. Allezeit ist Kaiserin Auguste Viktoria auf dem Thron eine echte, edle Frau geblieben, deren Heim die Familie ist, eine Frau, die ihren höchsten und schönsten Beruf erfüllt sieht in der Wirklichkeit innerhalb der Familie, in der Arbeit für die Familie und durch die Familie.



Asta 18

Das Glück, das Auguste Viktoria als die Frau unseres Kaisers bereitet hat, läßt sich nicht besser ausdrücken als durch die Worte, die Kaiser Wilhelm im September 1890 in Glücksburg gesprochen hat. „Das Band,“ sagte er damals, „welches mich mit dieser Provinz verbindet, und sie vor allen anderen meines Reiches an mich fettet, das ist der Edelstein, der an meiner Seite glänzt, Ihre Majestät die Kaiserin. Dem hiesigen Lande entfloßen, das Sinnbild sämtlicher Tugenden einer germanischen Fürstin, danke ich es ihr, wenn ich imstande bin, die schweren Pflichten meines Berufes mit freudigem Geiste zu erfüllen und ihnen obzuliegen, wie ich es vermag.“ Und den Segen, den die Kaiserin als Mutter eines kräftig und herrlich aufblühenden Geschlechts, als Mutter von sechs Prinzen und einer Prinzessin spendet, hat ein anderes Mal ihr Gemahl so bezeugt: „Die Kaiserin hat dem Hohenzollernhause ein Familienleben beschert, wie vielleicht nur die Königin Luise es vor ihr getan hat: sie ist ein Vorbild geworden für die deutsche Mutter.“

Wie die Kaiserin Auguste Viktoria ihre Aufgabe als die erste Frau im Reiche aufstellt und im deutschen Familiengeiste bekräftigt, das bekunden diese ihre eigenen Worte: „Nach Kräften werde ich bemüht sein, der Arbeit des Glaubens und der Liebe, die in unserem Volke zur Eindringung des inneren und äußeren Glends geschieht, mich dienend und anregend anzuschließen, um meine Pflicht gegen Gott und Menschen zu erfüllen.“ In Werken des Wohltuns und christlicher Nächstenliebe Führerin und Förderin, Helferin und Bahnbrecherin zu sein, Not jeder Art zu bannen und zu mildern, hat unsere Kaiserin stets als Herzenspflicht erfüllt. Auf dem Gebiete der Kinderfürsorge und Krankenpflege hat sie ihre landesmütterliche Tätigkeit entfaltet wie nicht minder in der Mitarbeit für die heranwachsende weibliche Jugend, für Frauenvereine, vater-

ländische und christliche, und für so vieles andere mehr. Im verfloßenen Jahre hat Kaiser Wilhelm seine Gattin in Altona eine Frau genannt, „stets bereit zu helfen, wo es gilt, Not zu lindern, das Familienleben zu stärken, die Aufgaben der Weiblichkeit zu erfüllen und ihnen neue Ziele zu verleihen.“

An dem Tage, wo die Kaiserin Auguste Viktoria ihr 54. Lebensjahr vollendet, bringt ihr das deutsche Volk huldigend und aus treuem, dankerfülltem Herzen seine Glückwünsche dar: möge immerdar blühen die deutsche Familie im Hohenzollernhause und im ganzen deutschen Vaterlande, und möge so unserer Kaiserin als dem leuchtenden Vorbilde deutscher christlicher Weiblichkeit der schönste Segen bleiben.

K. C.

Nach den bis Sonnabend abend vorgelegenen Depeschen hat der Balkankrieg in voller Ausdehnung begonnen. Allerdings widersprechen sich die Nachrichten noch vielfach, so daß ein klares Bild nicht möglich ist. Allem Anschein nach haben aber die Bulgaren bisher Erfolge zu verzeichnen. Ein offizielles Telegramm vom 19. besagt: Die Truppen der mazedonischen Armee haben die Grenze überschritten und nach einem Kampfe Zarewo Selo, Gorna und Dschuma eingenommen. Die Rhodopetruppen haben gleichfalls die Grenze überschritten und sind auf türkischem Gebiet vorgerückt. Ein auf Adrianopel marschierendes Armeekorps hat den Feind auf der ganzen Linie gewiesen und Mustafa Pascha genommen. Letztes ist ein besonders wichtiger strategischer Punkt auf dem Wege nach Adrianopel. Andererseits meldet ein türkisches Blatt eine Niederlage der Bulgaren bei Karabunar. Die Bulgaren sollen sich unter großen Verlusten eine halbe Stunde ins Innere zurückgezogen haben.

Was die serbische Lage anbetrifft, so melden türkische Blätter vom 19.: Die durch abanäische Freiwillige unter der Führung des früheren Deputierten Hassan Bey und des Notablen Zeinnullah verstärkten Truppen sind nach Rodivia und Kupoonit aufgebrochen. Nach einem heftigen Kampf ist es ihnen gelungen, die serbischen Truppen, die die Grenze überschritten hatten, zurückzuwerfen. Die ottomanischen Truppen überschritten bei Banika die serbische Grenze. Die Serben flohen in Unordnung in das Innere des Landes und die türkischen Truppen rüdten bis Kurfumlija vor, welches sie eingeschlossen haben. Die Serben sollen große Verluste gehabt haben. Ein Offizier und eine Anzahl Soldaten sind zu Gefangenen gemacht worden. — Andererseits besagen serbische Meldungen, daß türkische Truppen die serbische Grenze südwestlich von Kuschewatz überschritten und in drei serbischen Dörfern Massaker verübt haben. Eine amtliche Bestätigung der Nachricht liegt nicht vor.

Bezüglich des griechischen Vormarsches besagt ein Telegramm vom 18. aus Bols (Thessalien): Drei griechische Regimenter haben gestern früh in der Nähe von Clafsona die türkische Grenze überschritten, ohne Widerstand zu finden. Nach türkischen Meldungen haben die Griechen beim Melunapaß ein Feuergefecht eröffnet.

Schließlich sei noch eine Meldung der Agence Havas aus Toulon verzeichnet. Danach werden sich fünf Kriegsschiffe bereitstellen, um an die Küsten Syriens zu gehen, falls ihre Anwesenheit zum Schutze französischer Staatsangehöriger nötig werden sollte. Zwei französische Schiffe befinden sich bereits in der Nähe.

Sechste Meldung.
Nach einer Meldung aus Athen vom 19. wurde die Blockade von Prevesa durch das griechische Geschwader amtlich bekanntgegeben.

Die Errichtung von drei neuen Berufsgenossenschaften auf Grund des Artitels 45 des Einführungsgegesetzes zur Reichsverficherungsordnung hat der Bundesrat unter dem 10. Oktober 1912 beschloffen, und zwar einer Gärtnerei und einer Detaillistenberufsgenossenschaft sowie einer Versicherungsgenossenschaft für das Halten von Reittieren und Fahrzeugen. Die Errichtung der Berufsgenossenschaften entspricht einem lange gehegten Wunsche des Mittelstandes. Leider umfaßt allerdings die Gärtnereiberufsgenossenschaft nicht das ganze Deutsche Reich, da die Bundesstaaten Bayern, Königreich Sachsen, Hessen, Braunschweig, Schaumburg-Lippe, Bremen, Hamburg sowie Elsaß-Lothringen der Absonderung ihrer Gärtnereien von den landwirtschaftlichen Verbänden widerstrebten. Dagegen erstreckt sich die Detaillistenberufsgenossenschaft über das ganze Deutsche Reich. Die Verwaltung dieser Berufsgenossenschaft wird, wie selbst die „N. A. Z.“ glaubt, voraussichtlich nicht unerhebliche Schwierigkeiten bereiten, da es sich um den Zusammenschluß einer so großen Anzahl von Betrieben handelt, wie sie bisher in keiner der bereits bestehenden gewerblichen Berufsgenossenschaften vereinigt sind. Hierzu kommt, daß sie sich überwiegend aus Betrieben kleinerer Unternehmer zusammensetzt.

Theodor Bömelburg †. In Hamburg ist im Alter von nur 50 Jahren der frühere sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Theodor Bömelburg gestorben. Bömelburg vertrat von 1903—1911 den westfälischen Wahlkreis Dortmund im Reichstage; ebenfalls gehörte er der Hamburger Bürgerschaft an. Als Vorsitzender des mächtigen

Zentralverbandes der Maurer war er einer der einflussreichsten und verdienstvollsten Führer der freien Gewerkschaften ohne jedwede theoretische Voreingenommenheit. Eine schwere Geisteskrankheit, die Bismarburg mitten aus dem Schaffen riß, zwang ihn, bei den letzten Wahlen von einer Kandidatur zum Reichstag abzusehen. Das Mandat für Dortmund verblieb seiner Partei; der Schriftsteller Dr. Erdmann wurde an seiner Stelle gewählt. Das Andenken des nunmehr Verstorbenen wird weit über seine Partei hinaus in Ehren gehalten werden.

Das Preussische Abgeordnetenhaus wird diesen Dienstag seine Verhandlungen wieder aufnehmen. Eine seiner ersten Aufgaben wird die Wahl des Präsidenten sein. Wann die Wahl stattfinden kann, wird davon abhängen, ob sich die konservative Partei bald über die von ihr zu präsentierenden Kandidaten schlüssig werden wird; vielfach wird angenommen, daß die konservative Partei als Nachfolger des Freiherrn v. Erffa den Abg. v. Brandenstein, der in Fragen der Geschäftsordnung sehr häufig hervorgetreten ist, vorschlagen wird. An erster Stelle wird voraussichtlich die nationalliberale Interpellation über die Gleichsteuerung auf die Tagesordnung kommen und wie Freiherr v. Jeddik mittelste, soll sich an der Debatte über diese Interpellation, die zwei Tage in Anspruch nehmen soll, auch der Ministerpräsident Herr von Bethmann Hollweg beteiligen wollen. An diese Interpellationsberatung dürfte sich die zweite Lesung des Spartassengesetzes sowie die Beratung kleinerer Anträge aus dem Hause anschließen, denn die Beratung des größten Wertes, das neben der Einkommensteuerreform dem Abgeordnetenhaus vorliegt, des Wassergesetzes, dürfte sich noch einige Zeit verzögern und kaum vor der ersten Novemberwoche beginnen können. Man nimmt auch an, daß nach der Beratung des Spartassengesetzes das Abgeordnetenhaus sich vielleicht auf einige Tage vertagen wird, damit die Steuerkommission die Möglichkeit hat, die ihr überwiesenen Steuerreformgesetze in zweiter Lesung zu verabschieden und an das Plenum gelangen zu lassen.

Nach dem neuen Verfassungsentwurf für Mecklenburg soll in Zukunft der allgemeine Landtag für Mecklenburg-Schwerin aus 84 Abgeordneten bestehen. Von diesen entsenden 20 Abgeordnete die Ritterschaft, 20 die Landschaft, 20 die einzelnen Berufsstände und die Amtsversammlung im Domanium, 10 Abgeordnete die ländliche Bevölkerung, 10 Abgeordnete die Städte und 4 werden vom Großherzog auf Lebenszeit ernannt. Für Mecklenburg-Strelitz ist eine ähnliche Zusammenfassung des Landtages vorgegeben. Das Wahlverfahren für die Wahlen der Abgeordneten ist, wie schon erwähnt, aus allgemeinen Wahlen nach dem preussischen Dreiklassen-Wahlssystem festgesetzt. Die Wahlen sollen öffentlich und indirekt stattfinden. Im ganzen findet auch dieser Entwurf, insbesondere im liberalen Lager, wenig Gegenliebe.

Will England die Sudabai?

Der „Temps“ hat sich aus Wien berichten lassen, daß der dortige englische Botschafter Sir Cartwright in einem Gespräch mit einer officiösen Persönlichkeit die Aeußerung getan habe: „Wir Engländer wollen Kreta!“ Herr Cartwright, der ja schon wiederholt durch seine Offenherzigkeit die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich gezogen haben dürfte auch in diesem Falle aus seinem Herzen seine Mördergrube gemacht haben. Selbstverständlich will England nicht die ganze Insel Kreta, aber es will die Sudabai, diesen besten aller Häfen, der Dimensionen aufweist, daß darin die ganze englische Flotte Platz hätte. Nicht nur Griechenland, sondern auch in allen diplomatischen Kreisen ist man sich, nach der „N. Br. Z.“, darüber im klaren, daß die ganze Kretafrage bisher nur aus dem einfachen Grunde in der bekannten Weise verschleppt worden ist, weil Großbritannien in den Augenblick, wo Kreta aufhört, türkischer Besitz zu sein, sofort mit Ansprüchen auf die Sudabai hervortreten würde. In Griechenland werden deshalb die Aeußerungen Sir Cartwrights, falls sie sich bestätigen sollten, in keiner Weise überraschen. Man weiß dort sehr wohl, daß Kreta eines Tages mit Griechenland vereinigt werden wird, d. h. Kreta — ohne die Sudabai! . . . Herr Cartwright hat allerdings im „Wiener Fremdenbl.“ den ihm in den Mund gelegten Ausdruck dementieren lassen. Er habe niemals auch nur eine annähernd ähnliche Aeußerung getan. Aber ein Dementi aus Cartwrights Munde will bekanntlich nicht allzuviel besagen. Und anderseits liest man, daß gerade ein englisches Versprechen, Kreta an Griechenland zu überlassen, wenn die Sudabai an England falle, Griechenland veranlaßt, sich — dem Vierbund anzuschließen und loszuschlagen!

Der Friede von Duchy unterzeichnet!

Am 18. ds., nachmittags 3¼ Uhr, ist in Dudy (Lau-
sanne) der Friede zwischen Italien und der Türkei end-
gültig unterzeichnet worden. Der Vertrag, welcher elf
Artikel umfaßt, liegt bereits im Wortlaut vor. Sein
Inhalt deckt sich im wesentlichen mit den schon von uns
bekanntgegebenen Mitteilungen. Bezüglich seiner wirt-
schaftlichen Bestimmungen sei noch auf folgendes auf-
merksam gemacht: Artikel 5 setzt alle vor der Kriegs-
erklärung geschlossenen Verträge unverzüglich wieder in
Kraft und die Verwaltungen wie die beiderseitigen Unter-
tanen in dieselbe Lage, in der sie sich vor Ausbruch der

Feindseligkeiten befunden haben. Bei der Verpflichtung des Artikels 8 zum Abschluß eines Handelsvertrages mit dem Grundgesetz der Weisbegünstigung wird ausdrücklich stipuliert, daß Italien in eine 11- bis 15prozentige Erhöhung der Wertzölle in der Türkei willigt, ferner in die Einführung neuer Monopole sowie die Erhebung von Verbrauchssteuern auf folgende fünf Artikel: Petroleum, Zigarettenpapier, Streichhölzer, Alkohol und Spielkarten. Nach Artikel 7 wird Italien seine eigenen Postbüros in der Türkei aufheben, wenn die anderen Großmächte das selbe tun. Artikel 8 zufolge wird Italien die Türkei unterstützen, falls sie auf einer europäischen Konferenz mit den Großmächten das System der Kapitulationen in der Türkei aufheben und durch das System des Völkerrechts ersetzen will. Artikel 9 sieht die Wiederanstellung und Entschädigung der infolge des Krieges aus ihren Stellen in der Türkei entlassenen italienischen Beamten vor und ebenso der Privatbeamten, soweit die osmanische Regierung (bei den großen Banken und Instituten) Einfluß darauf hat.

Hof und Gesellschaft.

Der Kaiser, der am Freitag von Rominten nach Potsdam zurückgekehrt war, begab sich abends 10 Uhr in den auf Station Wildpark bereitstehenden Sonderzug, um an der Einweihung der Neubauten, im Juli 1906 abgebrannten Michaelskirche in Hamburg teilzunehmen. Die Abfahrt des Sonderzuges erfolgte nachts 1 Uhr, die Ankunft in Hamburg Sonnabend früh 8 Uhr. Der Kaiser begab sich in die Gesellschaft, wo das Frühstück eingenommen wurde.

Das Kronprinzenpaar stattete am Freitag dem Kammerherrn von Oldenburg-Januschau einen Jagdbesuch ab. Die Abreise des Kronprinzenpaares nach Berlin zum Geburtstag der Kaiserin erfolgte Sonntag abend.

Erkrankung des englischen Premierministers. Die englische Presse meldete dieser Tage, daß sich der englische Premierminister Asquith zur Entfernung eines Gewächses an der Schulter einer Operation unterziehen müsse. Hierzu wird jetzt amtlich mitgeteilt, daß es zutreffend sei, daß sich Asquith gelegentlich einer Operation unterziehen müsse, doch werde der Eingriff so leicht sein, daß dabei nicht einmal ein schmerzstillendes Mittel angewendet zu werden brauche.

Aus Groß-Berlin.

Oberbürgermeister Wermuth als Herrenhausmitglied. Der Magistrat Berlin hat an Stelle des Oberbürgermeisters Kirchner den Oberbürgermeister Wermuth zum Mitglied des Herrenhauses gewählt und beschloffen, ihn als Vertreter der Reichshauptstadt zu präsentieren.

Auf dem Tempelhofer Feld verschwunden. Seit Mittwoch ist der zehnjährige Paul Michalowitz aus der Hauptstraße zu Schöneberg verschwunden. Der Knabe hatte mit seinem Vater abends einen Spaziergang über das Tempelhofer Feld gemacht. Unterwegs hatte er sich beim Spiel von seinem Vater entfernt und ist seitdem verschwunden. Obwohl noch an demselben Abend und in der Nacht das ganze Tempelhofer Feld und die Umgebung abgesucht wurde, konnte er nicht gefunden werden.

Teuerungszulagen für die Eisenbahnarbeiter. Mit rückwirkender Kraft vom 1. Oktober an ist sämtlichen im Eisenbahndirektionsbezirk Berlin beschäftigten Bahnarbeitern eine Lohnzulage von 20 Pfennig pro Tag bewilligt worden. Bereits am letzten Jahrestage ist diese Teuerungszulage zum ersten Male ausbezahlt worden.

Aus aller Welt.

Das Bismarckdenkmal bei Bingerbrück. Zur Ausführung für das auf der Elisenhöhe bei Bingerbrück geplante Bismarckdenkmal war bekanntlich der Entwurf von Kreis und Lederer vor längerer Zeit von den Preisrichtern aus einer großen Zahl eingegangener Entwürfe ausgewählt worden, doch war den Künstlern aufgegeben worden, ihrem Entwurf das Allzubüßere zu nehmen und ihn mehr dem heiteren Charakter der Rheingegend anzupassen. Das haben die Künstler nunmehr getan und haben am Freitag ihren abgeänderten Entwurf der Denkmalsvereinigung in der Stadthalle zu Mainz vorgeführt. Der große Ausschuß, wie der Kunst- und Bauausschuß der Denkmalsvereinigung, an deren Spitze Reichsstatthalter Dr. v. Bethmann Hollweg steht, beschloß, den Künstlern Kreis und Lederer den Auftrag zur Ausführung ihres Entwurfes zu erteilen, allerdings unter Vorbehalt notwendiger Nachprüfung an der Hand eines Modells im Maßstab 1:20.

Viehählung im Deutschen Reich. Nach einem Bundesratsbeschluss findet am 2. Dezember im ganzen Deutschen Reich eine Viehzählung statt. Zugleich ist zu ermitteln, wie viele von der amtlichen Viehzählung befreite und in der Zeit vom 1. Dezember 1911 bis 30. November 1912 vorgenommene Schlachtungen erfolgt sind. Die Zählung hat sich zu erstrecken auf Pferde, Maultiere und Maulesel, Esel, Schafe aller Art und Rindvieh, Schweine, Ziegen und Ferkel.

Moderne Neuerung bei den Französischen Anstalten in Halle. Die sieben höhere und mittlere Lehranstalten umfassenden Französischen Stiftungen in Halle a. S. beschäftigen, zu erzieherischen Zwecken auf einem 15 Morgen großen Areal große Arbeitshallen für Knabenhandarbeiten zu erbauen. Darin sollen Tischler, Papp-, Schnitz- und Metallarbeiten betrieben, und nebenher Bootsbau und Herstellung physikalischer Apparate betriebligt werden. Außerdem sollen offene Hallen und ein in viele kleine Beete geteiltes Gartenland geschaffen werden. Die Arbeiten werden von besonders hierzu ausgebildeten Lehrern unter Beihilfe von Handwerkern geleitet. Befähigte Schüler sollen zu der wirtschaftlichen und kaufmännischen Verwaltung dieser Arbeitsstätten herangezogen werden. Die Anregung zu dem Plan geht von dem Rektor Kauff, dem Dozenten des Pädagogischen Seminars der Universität Halle aus.

Automobilunglück bei Lübben. Bei Treppeln stieß Freitag vormittag gegen 10 Uhr ein von Groß-Mudrow, Kreis Lübben, kommendes Automobil gegen einen Baum, stürzte eine Böschung hinunter und überschlug sich. Drei Herren und eine Dame wurden hinausgeschleudert. Der Fahradhändler Machnow aus Berlin erlitt einen Schädelbruch, die beiden anderen Herren Rippenbrüche; die Dame, Frau Machnow, kam mit Hautabschürfungen davon.

Im Weineller betäubt. Ein aufsehender Vorfall ereignete sich in dem mit neuem Wein gefüllten Keller des Landwirts B. Klingel in Grobbodenheim in der Pfalz. Die Mutter Klingels hatte sich nach dem Keller begeben, um Wein zu holen. Als sie nach längerer Zeit nicht zurückkehrte, sah ihre Tochter nach und fand die Vermählte betäubt durch die im Keller vorhandenen Kohlenäuredünste des neuen Weines bewusstlos vor. Aber auch die Tochter und der weiter zu Hilfe kommende Bahnwart Kullmer

wurden von dem gleichen Schicksal ereilt, so daß alle drei Personen bewusstlos im Keller liegen blieben. Erst als noch andere Personen hinzueilten, gelang es, die Betäubten aus ihrer gefährlichen Lage zu befreien und wieder zum Bewußtsein zurückzubringen.

Die belgischen Millionenfälschungen. Die Untersuchung über die belgischen Millionenfälschungen ergibt immer phantastischere Zahlen. Bis Freitag waren beim Untersuchungsrichter bereits über 40 Millionen Verluste betrübender Firmen und Kapitalisten angemeldet. Auch der 31 jährige Bruder Wilmaris, Henry, wurde am Freitag unter dem Verdacht der Teilnahme an dem betrübenderischen Bankrott verhaftet. Der Untersuchungsrichter nimmt an, daß die zahlreichen Rennpferde, das Blatt „Le Sport Belgique“ und die verschiedenen Schlepper, die Henry besitzt, von den Geldern seines Bruders finanziert wurden. Einer der Freunde des flüchtigen Direktors, dem dieser kurz vor seinem Verschwinden die Summe von 63 000 Franc ausgehändigt hatte, mit der Bitte, ihm diese aufzubewahren, hat sich jetzt beim Untersuchungsrichter gemeldet und ihm den Betrag zur Verfügung gestellt.

Kurze Inlands-Chronik.

Schneefall im Harz. Am Freitagmittag trafen im ganzen Oberharz starke Schneefälle ein. Auf dem Brocken liegen bereits 5 Zentimeter Neuschnee. Aus Schierke, Braunlage, St. Andreasberg und vom Südharz werden ebenfalls starke Schneefälle gemeldet. Die Temperatur ist von plus 5 auf minus 1 Grad gefallen.

Ein Bühnenhaus für Hamburg. Die Hamburger Bürgergesellschaft hat beschlossen, den Senat um eine Vorlage betreffend die Erbauung eines Bühnenhauses für große Opern und Schauspiele zu ersuchen.

Kurze Auslands-Chronik.

Unterdrückung eines Zahlmeisters. In Reims erschöpfte sich der Hauptmann-Zahlmeister Godart des 16. französischen Dragoner-Regiments, wenige Minuten nachdem der Oberst von ihm Rechnungslegung verlangt hatte. Die Regimentskasse, in der sich 50 000 Franc befanden sollten, war leer und enthielt nur einen Revolver.

Brandstiftung aus Heimweh. In Lustenau (Vorarlberg) hat ein achtzehnjähriger Hütelknecht den Bauernhof angezündet, auf dem er verdingt war, um durch Vernichtung des Anwesens wieder nach Hause zu kommen.

Schulhüttenbrand. Das Untersberghaus des deutschen Alpenvereins auf dem Salzburger Hochthron ist vollständig niedergebrannt. Die Versicherung deckt den Schaden nicht.

Die russische Ernte. Nach der Schätzung des statistischen Generalkomitees in Petersburg beträgt der voraussichtliche Ernteertrag in 73 Gouvernements Rußlands in Winterroggen 1 599 996 und in Winterweizen 406 149 Tausend Pud.

Schwerer Unfall im Finnischen Meerbusen. In Narva riß beim Laden des Dampfers „Komfort“ eine Kranlette. Eine schwere Eisenlast fiel dabei auf die im Schiff beschäftigten Arbeiter. Vier von ihnen waren sofort tot, acht sind schwer und zwölf leicht verwundet.

Das Befinden Roosevelts hat sich, nach einer Meldung aus Chicago, so gebessert, daß die Ärzte am Montag oder Dienstag seine Abreise nach Oysterbay in Aussicht stellen.

Vermischtes.

Wöchentliches Saatenstandsbericht der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats. Das Wetter war in der ersten Hälfte der Berichtswoche schön und trocken, im weiteren Verlaufe aber feucht und für den Fortgang der Feldarbeiten daher weniger günstig. Immerhin konnte die Kartoffelernte vielerorts zu Ende geführt werden, nur in großen Wirtschaften, wo sich Mangel an Arbeitern fühlbar macht, befand sich noch ein stärkerer Prozentsatz der Ernte im Boden. Auch das Aufnehmen der Rüben, das bei hartem Boden vielfach mit einem Mehraufwand von Arbeit verbunden ist, hat gute Fortschritte gemacht. Wie bereits im letzten Bericht angedeutet, ist die Beeinträchtigung der Kartoffelernte durch Frostschäden nicht erheblich. Dagegen wird in Ost- und Westpreußen und häufig auch in Pommern über unbefriedigende Erträge bei den Kartoffeln geklagt. Was die Zuckerrüben anlangt, so bestätigen weitere Meldungen die Erfahrung, daß die Wurzeln meist nicht dem üppigen Blattwuchs entsprechen, während der Zuckergehalt hier und da noch eine Besserung erfahren hat. Die Bestellung der Roggenfelder ist zum großen Teile erledigt, auch die Weizenausfaat ist schon ziemlich weit gediehen. Was die jungen Saaten anlangt, so wird allgemein darüber geklagt, daß sich der Ausgang in dem abgetheilten Boden nur langsam vollzieht, indes dürften sich die mit einer Temperaturerhöhung verbundenen Niederschläge der letzten Tage für die Keimung und Weiterentwicklung der Winterfaat als günstig erweisen.

Aus dem Gerichtssaal.

Ein Nachspiel zur Schönebeck-Affäre. Der Schriftsteller A. D. Weber hatte in einem der vielen Prozesse, die er im Interesse seiner Frau, der früheren Frau von Schönebeck führte, behauptet, der Redakteur Gerlach habe sich seinerzeit von Frau von Schönebeck nahegelegener Seite durch die Summe von 300 M. bestechen lassen und die „Allgemeine Zeitung“ mit Annoncen füttern lassen, um von Schönebeck abzuweichen. A. D. Weber hatte sich jetzt vor dem Schöffengericht in Charlottenburg wegen verleumdlicher Beleidigung zu verantworten. Durch die Beweisaufnahme wurde festgestellt, daß Gerlach keinen Pfennig Bestechungsgeld erhalten hat, daß er im Gegenteil eine nachdrücklich ihm angebotene Gratifikation für einen in der „Frankfurter Zeitung“ erschienenen Artikel abgelehnt hat. A. D. Weber wurde darauf wegen verleumdlicher Beleidigung des Redakteurs Gerlach zu sechs Wochen Gefängnis und wegen einfacher öffentlicher Beleidigung des Redakteurs Gerlach zu 50 M. Geldstrafe verurteilt.

Narrentöchter in neuer Mäule. Der berüchtigte Kurpfuscher Franz Narrentöchter, der im Jahre 1903 zu drei Jahren Gefängnis und 3000 M. Geldstrafe verurteilt worden war, stand am Freitag abermals vor Gericht. Er hat sich mit dem Kaufmann Richard Kallert vor der 7. Strafkammer des Landgerichts I wegen verurteilten gewerbmäßigen Wuchers und Betruges zu verantworten. Es handelt sich dabei im wesentlichen um Hypothekenschleudungen.

Der Polizeimord in Neuwerk. Im Prozeß gegen den Polizeileutnant Beder wurde am Freitag von der Verteidigung, die eine Verhinderung der Spielhalter gegen Beder nachweisen will, mit der Vorführung der Zeugen begonnen. Der erste Entlastungszeuge ist der Disziplinaranwalt, der über die Zeit Aussagen machte, zu der er Beder in der Mordnacht auf der Polizeistation gesehen haben will. Der Journalist Hawley sagte aus, in der Zeit, wo Beder angeblich mit Beder konfiziert habe, sei er mit Beder allein gewesen. Der Mitangeklagte Sullivan behauptete, Beder, Ballon und Webber hätten im Gefängnis die Aussagen einstudiert, die sie vor Gericht gegen Beder gemacht hätten.

Lokales und Provinzielles.

* — Sternschnuppen. Falls in den nächsten Nächten der Himmel klar ist, sind bis 27. Oktober Sternschnuppen in großer Zahl am Firmament zu beobachten. Im Monat Oktober begegnet nämlich die Erde auf ihrer Jahresbahn um die Sonne sieben Meteorströmen, von denen drei in den oben genannten Tagen eine größere Dichte besitzen. Die meisten dieser Weltkörperchen strahlen aus dem nördlichen Teil des Sternbildes Orion, des auffallendsten und schönsten des ganzen Himmels, aus und es verlohnt sich wohl, Ausschau danach zu halten. Abends zwischen zehn und elf Uhr geht der Orion im Nordosten auf. Da jedoch das Mondlicht während der ganzen Erscheinungszeit lange steht, so sind die späten Nacht- resp. frühen Morgenstunden einer Beobachtung am günstigsten.

* — Straßenbau und Heimatschutz. Vom Landwirtschaftsminister wird in einer Verfügung darauf hingewiesen, daß bei der Anlage neuer Landstraßen und bei wesentlichen Umbauten bestehender Chaussees stets bei den vorhandenen heimatkundlichen Vereinen darüber Nachfrage gehalten werden solle, ob auch beachtenswerte Bäume, der Standort seltener Pflanzen, erratische oder Findlingsblöcke beschädigt oder vernichtet würden. Im Interesse des Heimatschutzes ist diese Verfügung zu begründen, da sie das Mittel in die Hand gibt, zu verhindern, daß schöne Naturdenkmäler verständnislos beseitigt werden.

* — Die Vereinigung ehemal. Angehöriger des XVI. Armeekorps für Rauen und Umgebung hielt gestern nachmittag im Vereinslokale bei Herrn Paul Jordan unter dem Vorsteher des Kameraden Jul. Vorstadt eine gut besuchte Generalversammlung ab. Der Vorsitzende begrüßte die anwesenden Kameraden und ganz besonders die zur Entlassung gekommenen Reservisten mit der Mahnung, allzeit ihres Fahnenweises zu gedenken und treu zu stehen zu Kaiser und Reich. Im Anschluß hieran wurde ein kräftiges dreimaliges Hoch auf den obersten Kriegsherrn ausgetruhen. — Es wurden sodann 7 neue Mitglieder in den Verein aufgenommen. Zu Delegierten für den am 17. November in Böttingen stattfindenden Abgeordnetentag des Verbandes ehemal. Angehör. des XVI. Armeekorps wurden die Kameraden Böning und Lander gewählt. Die Feier des Geburtstages Sr. Maj. des Kaisers wird am 12. Januar f. Jrs. im Vereinslokale durch Koncert, Theater und Ball begangen werden. Eintrittskarten hierfür sind schon jetzt im Vorverkauf zum Preise von 50 Pfg. bei den Mitgliedern erhältlich, der Kassapreis beträgt 60 Pfg. Mit einem begeisterten Hoch auf den ehemal. Führer des XVI. Armeekorps, Se. Exz. Generalfeldmarschall Grafen Häßeler, schloß der Vorsitzende die Versammlung.

* — Herbstkirmes. Zu der am Donnerstag stattfindenden Kirmes hat sich wiederum eine große Anzahl Zuhörer 2c. gemeldet, so daß der Marktplatz mit Geschäften aller Art dichtgedrängt werden wird. Museen, Schiffschaukeln, Karussells, Schießbuden und Verkaufsstände aller Art sollen Aufstellung finden. Auch die Wirtschaften werden durch Vereithaltung guter Getränke und der pitanten Kirmeswürst für das leibliche Wohl der Gäste sorgen. Ebenso wird die Leitung der Straßenbahn den Kirmesbesuchern entgegenkommen, indem sie noch um 12 Uhr nachts vom Marktplatz aus nach den Endstationen Anna und Berne Wagen laufen läßt.

* — Hochherzige Stiftung. Aus sicherer Quelle erfahren wir, daß Herr Pastor v. Bishopind, der leider wieder schwer erkrankt ist, der kath. Pfarrgemeinde die namhafte Summe von 20 000 M. vermacht hat, zur Verrichtung der Unkosten für Unterhalt von kath. Schwestern zur ambulanten Krankenpflege, zu deren Niederlassung vor einiger Zeit die Genehmigung des Ministeriums eingetroffen ist. Möge der hochw. Herr, der schon so viel für seine Gemeinde getan, doch recht bald wieder genesen.

* — Mehrere alte Linden auf dem Marktplatz sind heute morgen der Art zum Opfer gefallen, nachdem sie lange Zeit unbelaubt dagestanden haben. Die vertrockneten Bäume haben dem Marktplatz schon lange nicht mehr zur Zierde gereicht. Der Platz sieht jetzt bedeutend schöner und größer aus. Hoffentlich geht man im Laufe der Zeit dazu über, auch verschiedene andere Bäume, die ungepflegt einsam und verlassen ihr Dasein fristen, zu entfernen und durch schöne Kugelakazien zu ersetzen. Die Bäume müßten allerdings in der Nähe der Trottoirs Aufstellung finden und so gehalten werden, daß sie stierend wirken.

* — Auf den Wunsch vieler Gemeindeglieder hat Herr P. Voigts seine Abschiedspredigt bei C. D. Wegler zum Preise von 20 Pfg. erscheinen lassen. Der Reinertrag ist zum Besten der Kleinkinderschule am Nordtor bestimmt. Im Interesse der Kinderschule ist zu wünschen, daß die Predigt viel gekauft wird. Möchten die Worte des von uns geschiedenen Seelsorgers noch lange in den Herzen der Gemeinde lebendig bleiben!

Überbörge, 19. Okt. Die Fällung eines Krankenscheines in der Absicht, den Allgemeinen Knappschaftsverein zu Bochum um den Betrag von 3 M. zu betrügen, wurde der Cheftau des Bergmanns M. K. von hier vor der Dortmund Strafkammer zur Last gelegt. Die Frau legnete, mußte aber nach Lage der Sache als überführt angesehen werden. Die Strafe lautete mit Rücksicht auf den geringen Betrag wegen Urkundenfälschung in Tateinheit mit versuchtem Betrug nur auf eine Gefängnisstrafe von 10 Tagen.

Berglumen. Entgleisung der Straßenbahn. Gestern abend entgleiste in der Kurve vor der Wirtschaft Weber ein Straßenbahnwagen, ohne glücklicherweise einen Unfall herbeizuführen. Hierdurch wurde längere Zeit der Straßenbahnverkehr gestört.

Dortmund, 18. Okt. Heute morgen fand ein Bahnwärters auf der Straße Bradel-Dortmund die Leiche eines unbekannten Mannes, dem der Kopf vom Rumpfe getrennt und der rechte Arm abgehauen war. Es handelt sich um eine etwa 60 Jahre alte Person.

Dortmund, 18. Okt. Die Brechtener Mörder werden bereits am 6. November wieder vor die Geschworenen kommen.

Dortmund, 19. Okt. In der heutigen Versammlung des Bundes der Landwirte sprach nach einer Begründungsrede des Ehrenamtmanns Wrenken nach Erstattung des

Geschäft
dufte
Agrar
kennen
bemüht
Krupp
mendiale
Industrie
wändig
fährt
den poli
Standpu
Änderung
der elst
linkslib
sprach
gehört
ziehen.
teile mäk
ber Ausf
bei denen
Schleppen
anderen
Industrie
an den
eingebend
Der Gru
handel.
sich gegen
Hege geg
Wer
Dienstma
sie das C
Hause un
in einem
Tat soll
Siel
durch die
den Land
präsident
tigung f
über die
wird das
Siel
schlag der
ihn in W
aus Caff
hausen vo
samt einer
Jher
tätigkeit d
Jubilar g
lerisch au
nahmen b
des Krei
Kreisauß
gierungsp
Mün
hier auf
heilbar ge
Wär
erkrankte
Geitank
den Wä
vorher ab
Effen
Mülheim
werden.
Blanes in
Woh
zum 1. No
au vermiet
Näh
Postka
empfehle

Geschäftsbericht Dr. Hahn über: „Das Verhältnis der Industrie zur Landwirtschaft“. Er hob hervor, daß er als Agrarier bemüht sei, auch die Bedürfnisse der Industrie kennen zu lernen, umgekehrt müßte die Industrie sich auch bemühen, die Bedürfnisse der Landwirtschaft zu verstehen, wie es Krupp und Stumm getan hätten. Er wies auf die Notwendigkeit eines industriellen Doppeltarifs hin, der für die Industrie zum Abschluß guter Handelsverträge ebenso notwendig sei als der Doppeltarif für die Landwirtschaft. Ferner führte der Redner aus, daß der Reichsanwalt sich anfangs den politischen Strömungen gegenüber auf den Bismarckschen Standpunkt gestellt habe. Die Inanspruchnahme einer Änderung des preussischen Wahlrechts und die Änderung der elsass-lothringischen Verfassung habe aber gezeigt, daß er linksliberalen Einflüssen nachgebe. — Nach diesem Redner sprach Hofrat Pauli. Er erklärte, Rheinland und Westfalen gehörten zusammen und müßten politisch an demselben Stränge ziehen. Die katholischen und die evangelischen Bevölkerungs-teile müßten friedlich zusammengehen. „Die Marathe sei der Ausfluß eines Kampfes zwischen zwei Weltanschauungen, bei denen auf der einen Seite das Großkapital mit seinen Schleppträgern, Sozialismus und Freisinn, und auf der anderen Seite die bodenständigen Kräfte, Landwirtschaft und Industrie, ständen. Beide gehörten zusammen, da sie beide an den Boden gebunden seien.“ Auf die Fleischnotfrage eingehend, meinte der Redner, es herrsche keine Fleischnot. Der Grund der Fleischnot liege vor allem beim Zwischenhandel. — Freiherr v. Bodelschwingh-Schwarzenhof wandte sich gegen die Tätigkeit des Evangelischen Bundes, dem er Hege gegen die Katholiken vorwarf.

Merne, 18. Okt. Heute morgen vergiftete sich das Dienstmädchen des Rechtsanwalts C. hierseits. Nachdem sie das Gift zu sich genommen hatte, entfernte sie sich vom Hause und fuhr mit der Straßenbahn nach Ranth, wo sie in einem der Kolonialhäuser gestorben ist. Der Anlaß zur Tat soll Liebesgram sein.

Soest, 19. Okt. Eine Besichtigung der Mähneleiseperr durch die Oberpräsidenten von Rheinland und Westfalen, den Landeshauptmann von Westfalen und den Regierungspräsidenten hat hier stattgefunden. In einer an die Besichtigung sich anschließenden Sitzung fand eine Besprechung über die landespolizeiliche Abnahme statt. Augenblicklich wird das Gerüst von der Sperrmauer genommen.

Soest, 19. Okt. Während eines heftigen Gewitters schlug der Blitz in einen Kornhaufen in Lohne und setzte ihn in Brand. Der verheiratete Landwirt F. Kleinschnittger aus Sassenhof, der mit zwei Pferden hinter dem Strohaufen vor dem brennenden Regen Schutz suchte, wurde samt einem Pferde getroffen und auf der Stelle getötet.

Jerlohn, 19. Okt. Aus Anlaß der 25-jährigen Amtstätigkeit des Geh. Regierungsrats Landrat Nauck wurde dem Jubilar gestern nachmittag in der Kreistagsitzung eine künstlerisch ausgestattete Adresse überreicht. An dem Festessen nahmen die Bürgermeister unserer Stadt, die Amtmänner des Kreises und 50 Mitglieder des Kreistages und des Kreisaußschusses teil. Bei beiden Veranstaltungen war Regierungspräsident v. Balle-Bränsberg anwesend.

Münster, 19. Okt. Räuberhauptmann Stralmann, der hier auf seinen Geisteszustand untersucht wurde, ist als unheilbar geisteskrank erklärt.

Warstein, 19. Okt. Nach dem Genuß von Fischsalat erkrankten, wie die „Trem.“ mittelt, auf der Provinzial-Heilanstalt Warstein 42 Wärterinnen. Der Fischsalat war den Wärterinnen des Sonntagabends von den am Freitag vorher übriggebliebenen Fischen bereitet worden.

Essen, 19. Okt. Auch die Kanalisierung der Ruhr von Mülheim aufwärts bis Witten scheint jetzt gefördert zu werden. Die Ausarbeitung des ausführlichen Kanalisierungs-Planes ist der Firma Hasestadt u. Contag in Berlin-Wil-

mersdorf, die ein Zweigbüro in Essen unterhält, übertragen worden. Eine Streckenbereisung durch Ingenieure der Firma findet in diesen Tagen statt.

Essen, 19. Okt. Der Verein für die bergbaulichen Interessen im Oberbergamtsbezirk Dortmund schreibt einen Preis von 25000 M für die Konstruktion einer mit zuverlässigem Wetteranzeiger versehenen elektrischen Grubenlampe aus.

Essen, 18. Okt. Der wegen Verdachts der Täterschaft an dem Kindesmord im benachbarten Vorbeck in letzter Nacht verhaftete Knecht Nicolaus Kuppert hat die schreckliche Tat eingestanden, ohne einen Grund angeben zu können. Das bei dem Mord benutzte Jagdmesser, das der Räuber nach der Tat weggeworfen hat, ist noch nicht aufgefunden worden.

Solingen, 19. Okt. Die Wirkungen der Kämpfe auf dem Balkan haben sich auch für die hiesige Industrie bereits in der ungünstigsten Weise gezeigt. Mehrere Firmen gehen mit der Absicht um, in der nächsten Zeit Betriebseinschränkungen vorzunehmen.

Düsseldorf, 19. Okt. Der Fälscher Wilhelm Weide von der 5. Kompanie des Inf.-Regts. Nr. 39 war am 28. August nach Verübung eines Verbrechens nach Buxemburg fahnenflüchtig geworden. Er begab sich dann nach Frankreich und hatte dort schon einen Vertrag für den Eintritt in die Fremdenlegion unterzeichnet, als er von einem Gastwirt gewarnt, schließlich nach Deutschland zurückkehrte und sich der Militärbehörde stellte. Das Kriegsgericht verurteilte ihn heute zu einem Jahre Gefängnis.

Bonn, 18. Okt. Wegen Steuerhinterziehung verhandelte heute die Strafkammer den ganzen Tag gegen den Grubendirektor a. D. Arnold Kieve von hier. Der Angeklagte, der seit 1894 mit einem Kapital von 40000 M als stiller Teilhaber an einer Apotheke in St. Johann a. d. Saar beteiligt war, hatte schon seit einer Reihe von Jahren seine Einkünfte aus der Apotheke nicht versteuert. Der hinterzogene Betrag aus den Jahren vor 1906 wurde bei der heutigen Verhandlung nicht mehr berücksichtigt, weil er verjährte ist. In den Jahren 1908 bis 1909 hinterzog der Angeklagte zusammen 1320 M. Der Staatsanwalt beantragte eine Geldstrafe in fünfacher Höhe des hinterzogenen Betrages gleich 6600 M. Das Gericht erklärte auf 5100 M.

Goch, 19. Okt. Ein großes Schadenfeuer entstand heute früh 3.30 Uhr hier in den Büro- und Lagerräumen der Kolonialwarengroßhandlung und Kaffeerösterei C. L. Beck, das die Gebäude vollständig in Asche legte. Das Feuer, das mit großer Schnelligkeit um sich griff, verbreitete sich auch auf das anstoßende Hospital, legte die neuerbaute Kapelle in Trümmer und vernichtete den Dachstuhl und das Obergeschloß des Seitenflügels. Die in dem Flügel befindlichen zahlreichen Kranken konnten nur unter den größten Schwierigkeiten herausgetragen werden. Der Schaden ist sehr bedeutend. Das Feuer ist auf seinen Herd beschränkt.

Köln, 19. Okt. Im Verfolg der aufsehenerregenden Meldung der Rheinischen Zeitung, daß aus der Kölner Gegend massenhaft Fleisch von toten oder verendeten Tieren verhandelt wird, hat die Kölner Polizei dem eingefahren Fleisch erhöhte Aufmerksamkeit gewidmet. Heute wurde ein Händler namens Matthias Keller verhaftet, in dessen Besitz die Polizei verdorbenes Kalbfleisch fand, das nach Ansicht der Sachverständigen von solchen Tieren herrührt, die vor einigen Tagen eingegangen sind. Der Mann wurde dem Untersuchungsrichter vorgeführt.

Letzte Nachrichten.

Belgrad, 21. Okt. Das Gerücht, daß das 7. Regiment, welches sich aus Belgradern zusammensetzt, von den Türken aufgegeben worden sei, hat ungeheure Bestürzung hervor-

gerufen. Amtlich wird das Gerücht weder geleugnet noch bekräftigt.

Belgrad, 21. Okt. Die serbische Armee marschiert auf Vukit. Bei Uštiepolni auf dem sogenannten Lämmerfelde wird ein entscheidender Zusammenstoß erwartet.

Sofia, 21. Okt. Bulgarien soll nur für 2 Monate Munition haben.

Sofia, 21. Okt. Zwei Ausposten von Adrianopel sind von den Bulgaren eingenommen worden. Die Bulgaren wollen Adrianopel im Sturm laufen nehmen.

Wien, 21. Okt. Einer Pariser Zeitung wird von hier gemeldet, daß der König von Italien beabsichtigt, demnächst den Titel eines römischen Kaisers anzunehmen. Die ital. Regierung glaubt an eine Erhöhung des Ansehens von Italien, wenn der König einen gleichen Titel wie seine Verbündeten hat.

Eine reizende Neuheit, welche die Kinder spielend Geschicklichkeit erlangen läßt und gleichzeitig Anregung verschafft, erhält auf Wunsch jeder Leser dieser Seiten kostenfrei von Nestlé's Kindermehl, S. m. b. H., Berlin W. 57. Es ist dies eine Ausstempelung mit drei verschiedenen allerliebsten Gewändern, womit die Kinder sehr gern und lange spielen. Auf Wunsch wird auch eine Probebox des berühmten Kindermehls beigelegt.

Wir verweisen unsere Leser auf den unserer heutigen Nummer beiliegenden Prospekt des **Hamburger-Kaffee-Import-Geschäftes** Emil Tengelmann, welches auch hier am Platze eine Niederlage unterhält. Am morgigen Tage bietet sich unseren Hausfrauen eine besonders günstige Einkaufsgelegenheit, da sie beim Einkauf von Waren im Betrage von mindestens einer Mark (siehe Prospekt erste Seite) einen Probebeutel von Tengelmann's Kaffee gratis erhalten. Auch auf den übrigen Inhalt des Prospektes, Preisverzeichnisse über Kaffee, Tee, Distrikts und Zuckerwaren, sei ausdrücklich hingewiesen.

Schneidermeister und Tuchverandgeschäfte. Der Verband der Schneider-Innungen Sachsens schreibt uns: Die Lieferung des Anzugstoffes bildet schon seit langem einen Gegenstand des Kampfes zwischen den Schneidermeistern und einigen Tuchverandgeschäften. Die Schneidermeister streben dahin, daß bei Anfertigung eines Anzuges der Stoff bei ihnen entnommen oder wenigstens bei einer ortsansässigen Tuchhandlung gekauft wird. Was in anderen Berufen niemand einfallt, daß nämlich der Handwerker den Rohstoff liefert, wird dem Schneidermeister als Aumachung ausgelegt! Wer z. B. denkt daran, dem Schuhmacher das Leder zu den Stiefeln zu liefern! Nur beim Schneidermeister hat sich die Sitte des Stoffzubringens zum Teil erhalten. Dabei ist die Billigkeit des Einkaufs bei Tuchverandgeschäften nur eine scheinbare. Die großen angesehenen Tuchhandlungen, bei denen die Schneidermeister einkaufen, liefern zum größten Teil überhaupt nicht an Private, da ihnen dies viel zu viel Spesen machen würde, sondern nur an Schneidermeister. Den Verdienst, den diese an dem Stoffverkauf haben, ist gewiß nicht größer als die Spesen, die die an Private versendenden Tuchverandgeschäfte durch ihre große Kellerei, die Verschwendung von Stoffproben usw. haben. Daher kommt es, daß öfters Prüfungen der von solchen Tuchverandgeschäften verordneten Stoffproben ergeben haben, daß ähnlich wie in den Warenhäusern einige wenige billige Stoffe, die vielleicht mit Verlust angeboten werden, darunter sind, daß aber der größte Teil der Stoffe teurer ist als beim Schneidermeister. Deshalb kauft man seine Anzugstoffe bei dem Schneidermeister, der dabei seinen sachmännischen Rat zur Verfügung stellt.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur Kenntnis gebracht, daß voraussichtlich am 22. b. Wts. in hiesiger Stadt mit der von der Landesversicherungsanstalt Westfalen angeordneten Revision der Quittungsarten begonnen wird. Hierbei wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß nach § 1466 der Reichsversicherungsordnung die Arbeitgeber verpflichtet sind, über die Zahl der ihnen beschäftigten Personen, über die gezahlten Löhne und Gehälter und über die Dauer der Beschäftigung, den Organen der Versicherungsanstalt und ihren Beauftragten, sowie den die Kontrolle ausübenden anderen Behörden oder Beamten auf Verlangen Auskunft zu erteilen und denselben diejenigen Geschäftsbücher und Listen, aus welchen jene Tatsachen hervorgehen, zur Einsicht während der Betriebszeit an Ort und Stelle vorzulegen. Ebenso sind die Versicherten zur Erteilung von Auskunft über Art und Dauer ihrer Beschäftigung verpflichtet. Die Arbeitgeber und Versicherten sind ferner verpflichtet, den bezeichneten Organen, Behörden und Beamten auf Erfordern die Quittungsarten behufs Ausübung der Kontrolle und gegen Verheimlichung auszuhandigen. Sie können hierzu vom dem Versicherungsamt durch Geldstrafe bis zum Betrage von je 150 Mark angehalten werden.

Die Quittungsarten, Aufrechnungsbezeichnungen und Dienstbücher sind auf der Arbeitsstelle bereit zu halten.

Kamen, den 19. Oktober 1912.

Die Polizeiverwaltung: v. Basse.

Junge Mädchen und

Frauen,

die infolge ungenügender Ernährung, mangelhafter Blut- u. Säftezirkulation, Bleichsucht u. Blutarmut wenig leistungsfähig, leicht reizbar, schwach und hinfällig sind, müssen Altbuchhorster Marksprudel Starkquelle trinken. Eine Kur von einigen Wochen genügt zumeist, um die Wangen zu röten, Kraft u. Wohlbehagen, Frohsinn u. Lebensmut wieder einkehren zu lassen. Von zahlr. Professoren u. Ärzten glänzend begutachtet. Fl. 95 Pfg. in Kamen: S. Jacobi u. C. Müller in Bergkamen: S. Jacobi.

1 Wohnung

von 3 Zimmern nebst Keller, Stall und 30 Auten Gartenland zum 1. Nov. z. vermieten. S. Droste, Döberberg Gächterstraße 126.

Visitenkarten

in den verschiedensten Mustern und höchsten Sachungen mit schönem sauberen Druck

empfehlen
W. Felting,
Kamen.

Mütter

versäumt nicht, Euren Kindern rechtzeitig meine vorzüglich anerkannte —

Kraft-Lebertran

„Emulsion“

zur Stärkung und Kräftigung zu geben. — — —

Nur allein echt in der

Löwen-Drogerie

Carl Müller jun. Nachf.

Telefon 237.

— Eine —
Wohnung

zum 1. November oder später zu vermieten.

Näheres: Wime 5.

Postkarten-Alben
empfehlen W. Felting.

Wohnung

von 3 Zimmern zum 1. Nov. oder später zu vermieten.

Fr. Tillmann, Kamen.
Kamertor.

Allerfeinste Süßrahmbutter Pfd. 1.35

„ Braunsch. Mettwurst Pfd. 1.30

„ Knackwurst mit Knoblauch Pfd. 1.40

„ Heringe in Gelee Pfd. 0.40

8 Pfd.-Dose 2.40

Frische Eier 10 Stück 1.00

Feinstes Sauerkraut Pfd. 0.06

empfiehlt

Kaufhaus Glück Auf

Kamen, Weststraße 49.

Bei Erkältungen, rauhem Hals, Heiserkeit helfen vorzüglich:

Eucalyptus-Menthol-Bonbons zu 25 Pfg.

Süßen-Doctor-Bonbons zu 25 Pfg.

Malzertrakt-Bonbons zu 25 Pfg.

Drogerie H. P. Thiel

Kamen, Oststr. 21.

Kolophonium

empfiehlt W. Felting.

Superphosphat u.

Ammoniak-

Superphosphat

in allen Sorten zu haben bei

Th. Oßermann,

Kamen.



Heute nacht 1 Uhr entschlief nach langem, schwerem Leiden mein innigstgeliebter Mann, unser guter Vater und Schwiegervater, der Berg-invalide

Wilhelm Christoph

im Alter von 68 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Kamen, Hamm, Düsseldorf und Sundsvall in Schweden, den 19. Oktober 1912.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 22. d. Mts., nachmittags 4 1/2 Uhr vom Krankenhause aus statt.

Restauration Paul Jordan Oststrasse 9.

Am Donnerstag, den 24. Oktober (Kirmes)

Großes Gastspiel

der wohlbekannten Theater-Variete-Gruppe

„Orpheus“

Direktion Karl Krasemann.

Reichhaltig höchst dezent Familienprogramm.

Es gelangen zur Aufführung: Solis, Gesang- und Spiel-Duette, Trios, Possen, humoristische Gesamtspiele und Chorlieder.

Anfang 10 Uhr. Anfang 10 Uhr.

Im neurenovierten Saale von abends 6 Uhr ab

Großer Ball.

Hierzu ladet freundlichst ein

Paul Jordan.

Bringe gleichzeitig meine ff. Kinder- u. Mettwürste sowie diverse Schnittchen in empfehlende Erinnerung. D. D.

Kaufm. Abendkursus.

Dienstag, den 22. Oktober d. J., eröffne ich in Kamen im Saale des Herrn Hausemann, Weststrasse, einen

Kursus

in kaufm. Buchführung mit Wechsellehre und Schönschrift.

Unterrichtszeit:

Jeden Dienstag abend von 8 1/4 bis 10 1/4 Uhr.

Anmeldungen nehme ich persönlich am Sonntag, den 20. d. Mts., von 10-11 1/2 Uhr morgens, sowie am ersten Unterrichtstage im vorgenannten Lokale entgegen. Auch ist Herr Hausemann zur Entgegennahme von Anmeldungen zu jeder Zeit bereit.

Huxel,

geprüfter Handelslehrer und Schreiblehrer, Hamm (Westf.)

Junger Mann

mit schöner Handschrift und zur Bedienung der Schreibmaschine als Bürogehilfe gesucht. Meldungen mit Lebenslauf und Zeugnisabschriften unter Nr. 50 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Gesangbücher empfiehlt W. Felting, Kamen.

Die auf den

Pfand-Versteigerungen

nicht abgegangenen Sachen, wie

Männer-Kleidung Anzüge, Überzieher Joppen, Hosen, usw.

Frauen-Kleider Röcke, Tailen, Jacken, Mäntel

Bettwaren Ober- und Unterbetten, Pfühle, Kissen

Uhren Taschenuhren Regulateuruhren, Freischwinger

Musikinstrumente, Fahrräder,

Nähmaschinen,

Photographische Apparate usw.

können täglich in unseren Geschäftsräumen zu sehr billigen Preisen gekauft werden.

Die Sachen sind teils gebraucht teils neu.

Pfandleihanstalt

A. Eick & Comp.

Dortmund

Nikolaistr. 5 beim Bezirkskommando Balkenstr. 38.

10%

auf sämtliche Brodsorten bei Vollgewicht.

Niederlage der

Westfälischen Brodfabrik

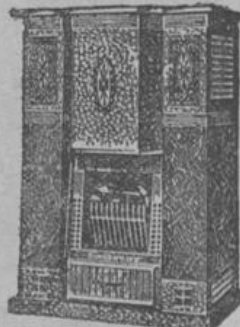
Kamen.

Bahnhofstr. 3.

Mein grosses Lager

in

Oefen



renommiertester Systeme in jeder Preislage

bringe in empfehlende Erinnerung.

Viele hübsche neue Modelle.

Billigste Preisnotierungen.

Fr. Frieling

KAMEN.

Lieferung und Aufstellen gratis.

Ich bitte um Besichtigung meiner Ausstellung.

Niederländischer Frauen-Verein für Kamen.

Mittwoch, 23. Okt., nachm. 4 Uhr
Arbeits-Versammlung.
Der Vorstand.

Zur Jagdsaison.

Ia. Jagd-Patronen

erstklassige Fabrikate sowie Hülsen, Pulver, Schrott empfiehlt

Fr. Frieling,

Kamen.

Telefon 171.

Suche für meine Tochter zum 1. Dezember oder 1. Jan

Stellung

in einem bürgerl. Haushalt für die Küche, oder auf einem größeren Gut bei Familienanschluss

Näheres in der Geschäftsst.

1 Wohnung

von 2 Zimmern zum 1. Nov. oder später zu vermieten.

Näh. in der Exped. d. Btg.



Donnerstag

frische

Fische.

Bratschellfisch

Bratschellfisch ohne Kopf

Ia. großen

Nordseeschellfisch

Cablian

Knurrhahn

Schollen

Maifellen

Goldbarsch

Carbonadenfisch.

Jeden Tag frische

Büchlinge

3 Stck 17 Pfg.

3 Stck 19 Pfg.

3 Stck 22 Pfg.

geräucherten Schellfisch

Ia. Kieler Sprotten.

Im Anschnitt

Ia. geräuch. Fluslachs

1/4 Pfd. 38 Pfg.

Frische dicke

Eier

14 Stck 1 Mark.

J. Kadden.

Petroleum-Heizöfen

vorzügl. Fabrikat

garantiert

geruchlos

Im Gebrauch

empfiehlt billigst

Fr. Frieling,
Kamen.



Carmol tut wohl bei Rheuma, Gicht, Magen- u. Darmverstim-mungen, Kopf-, Hals-, Zahn-, Brust-, Kreuz-schmerz, Einreibg. 75 Pf., 1 25 M. Zu haben bei Gebr. Jacobi, Drog. in Kamen und Bergkamen.

Habe noch prima

Speisekartoffeln und Runkeln

abzugeben.

Sudhaus, Rottum.

Näheres in der Geschäftsst.

Möbl. Zimmer

mit oder ohne Pension per sofort oder später zu vermieten.

Näheres in der Geschäftsst.

Neue Kriegserklärungen.

Eine Berliner Meldung vom 18. besagt: „Die Vertreter Bulgariens, Serbiens und Griechenlands haben heute amtlich mitgeteilt, daß ihre Regierungen gestern abend der Türkei den Krieg erklärt haben.“ So ist denn der

Balkanrieg im vollen Umfang erklärt.

Die Nachrichten aus Sofia und Belgrad bestätigen die obige Mitteilung. König Ferdinand verlas am Donnerstagabend 7 Uhr im Hauptquartier ein langes Manifest an die Nation, das am Schlusse lautet:

„Ich befehle der tapferen bulgarischen Armee, in das türkische Gebiet zu marschieren. An unserer Seite und mit uns kämpfen mit dem gleichen Ziel gegen den gemeinsamen Feind die Armeen der mit Bulgarien verbündeten Balkanstaaten, Serbien, Griechenland und Montenegro. Und in diesem Kampfe des Kreuzes gegen den Hofmond, der Freiheit gegen die Tyrannei, werden wir die Sympathien aller derer haben, welche die Gerechtigkeit und den Fortschritt lieben. Möge, gestützt auf diese Sympathien der tapferen bulgarischen Soldat der heldenmütigen seiner Väter und Ahnen eingedenk sein und der Tapferkeit seiner russischen Lehrer und Befreier. Möge er von Sieg zu Sieg eilen. Nun vorwärts, und Gott mit uns!“

Nach Meldungen aus Belgrad hat der serbische Gesandte in Konstantinopel am 18. früh die Kriegserklärung überreicht und ist dann sofort abgereist. Zugleich begab sich König Peter mit seinen Söhnen nach Nisch. Nach amtlichen Meldungen hat bereits am 17. bei Prepolac ein Kampf stattgefunden, der sich gegen die Forts des Lagers Kopanitz richtete. Der Angriff erfolgte von türkischer Seite, während sich die Serben in der Defensive hielten. Der türkische Vorstoß wurde durch das Artilleriefeuer der Serben gehemmt. Ferner meldet das Belgrader Blatt „Straz“, der Albanesenführer Issa Boletinak habe sich mit 10 000 Albanesen der serbischen Armee angeschlossen und sich unter das Kommando des Generals Schiwkowitz gestellt.

Nach Meldungen aus Athen gab die offiziöse Agentur am 17. folgende Note aus: „Serbien hat der Türkei zuerst (?) den Krieg erklärt. Bulgarien folgte, Griechenland, das sich von seinen Verbündeten nicht absondern will, hat seinen Gesandten in Konstantinopel beauftragt, der Pforte die Kriegserklärung zu übermitteln, indem es gleichzeitig den verbündeten Nationen brüderlichen Gruß sendet.“ Zugleich teilte das griechische Marineministerium mit, daß die Kanonenboote „A“ und „D“ früh um 2 1/2 Uhr in die Meerenge von Prevesa und Aktium eingedrungen und um 4 1/2 Uhr in Nikita eingetroffen sind. Es gelang den Türken trotz der zahlreich vorhandenen Sperrforts nicht, die Durchfahrt zu verhindern, und nach einer Blättermeldung aus Cana sind 800 kretische Milizsoldaten unter Führung mehrerer Unteroffiziere an Bord des griechischen Dampfers „Pinios“ nach dem Piräus abgegangen. Die kretische Regierung sei außerstande gewesen, sie zurückzuhalten. Die Anwerbungen dauern fort. In Kandia sollen sich 1000 Mann Milizsoldaten auf dem Dampfer „Aradia“ eingeschifft haben.

Aus Konstantinopel liegen folgende wichtige Meldungen vor: Kreise, die dem Ministerium des Heußern nahestehen, bestätigen, daß die türkischen Truppen Befehl erhalten haben, die bulgarische Grenze zu überschreiten. Man schätzt die Zahl der im Grenzgebiet von Adrianopel zusammengezogenen bulgarischen Truppen auf 180 000 Mann. Eine Meldung vom 18. ds. besagt dann offiziell: „Die türkischen Armeen haben den Befehl erhalten, gegen Serbien und Bulgarien die Offensive zu ergreifen.“

Vom montenegrinischen Kriegsschauplatz

lauten die Meldungen weniger günstig. Eine Depesche aus Podgoriza vom 17. ds. besagt: In dem Kampfe zwischen Montenegrinern und Türken ist eine Pause eingetreten. Die Truppen der mittleren Kolonnen versammelten sich bei Tuzi, um in der Richtung gegen Stutari vorzugehen. Ansehnliche feindliche Streitkräfte sind ihnen von Stutari entgegengeschickt worden. Man erwartet eine Schlacht auf einem für die montenegrinische Armee sehr ungünstigen Terrain, nämlich dem sumptigen östlichen Ufer des Stutarisees. Im Falle eines Mißerfolges sind die Montenegriner im Rücken nicht gedeckt, da der hinter ihnen liegende kleine See von Hum die Verbindung mit ihrem Zentrum erschwert. Von der Nordarmee sind über 300 Verwundete hierher transportiert worden. Es macht sich bereits Mangel an Verpflegung.

Ferner belegen amtliche Meldungen des türkischen Kriegsministeriums:

Die Kämpfe bei Kranta in der Gegend von Tuzi haben mit einem Erfolge der Türken geendet. Die Montenegriner haben sich zurückgezogen. Auf türkischer Seite wurden zwei Offiziere und 15 Mann getötet, drei Offiziere und 51 Mann verwundet. Die Verluste der Montenegriner werden auf 500 Mann geschätzt.

Sollte sich das Kriegsglück schon von dem kleinen Montenegro abwenden?

Nach einer Depesche aus Saloniki vom 18. hat das Gefecht bei Podujevo und Prepolac an der serbischen Grenze einen größeren Umfang angenommen. Auf beiden Seiten sind Verstärkungen eingetroffen. Die Türken haben alle Angriffe der Serben zurückgeschlagen. Man kämpft auf beiden Seiten mit größter Erbitterung; die Verluste sind noch unbekannt.

F. K.

Deutsches Reich.

Schleppmonopol auf dem Rhein-Weier- und Lippe-Kanal. Blättern zufolge hat der Gesetzentwurf, betreffend das Schleppmonopol auf dem Rhein-Weier-Kanal und dem Lippe-Kanal, die Unterschrift des Königs von Preußen erhalten. Die Vorlage geht jetzt dem Landtage zu. Sie bestimmt, daß Fahrzeuge, die nicht von Menschen oder Tieren getrieben werden oder nicht mit eigener Kraft fahren, auf dem Rhein-Weier-Kanal und dem Lippe-Kanal nur mit der vom Staate vorzuhaltenden Schleppkraft fortbewegt werden dürfen. Zum Rhein-Weier-Kanal im Sinne des Gesetzes gehören der Anschluß nach Hannover, die Zweigkanäle nach Herne, Dortmund, Osnabrück, Minden und Lünen mit Leineabstieg. Damit dehnt also die Vorlage das Schleppmonopol auch auf den Dortmund-Ems-Kanal aus. Doch verkennt die Staatsregierung nicht, daß Billigkeitsgründe für eine Freilassung dieser Anschlußstellen sprechen könnten, und würde über eine solche Abänderung der Vorlage mit dem Landtage in ernsthafte Erwägungen eintreten.

Die Warenhäuser gehören zur neuen Kleinhandels-Berufsgenossenschaft. Die Errichtung einer Kleinhandels-Berufsgenossenschaft ist soeben vom Bundesrat beschlossen worden. Sie erstreckt sich auf alle Betriebe zur Behandlung und Handhabung der Ware, die mit einem über den Umfang des Kleinbetriebes hinausgehenden Detailhandelsunternehmen verbunden sind. Damit sind auch die Warenhäuser und großen Spezialgeschäfte in die Kleinhandels-Berufsgenossenschaft einbezogen. Die Bildung der neuen Berufsgenossenschaft wird unverzüglich in Angriff genommen. Der Reichstanzler hat im Einvernehmen mit den Bundesregierungen die sämtlichen Handelskammern und ähnlichen wirtschaftlichen Vertretungen der beteiligten Erwerbszweige in Deutschland aufgefordert, zu einer konstituierenden Versammlung Vertreter aus den Kreisen der Detaillisten zu entsenden. In dieser Versammlung, die vom Reichsverversicherungsamt geleitet wird, wird der Vorstand der neuen Berufsgenossenschaft gewählt. Auch sollen die Satzungen beschlossen werden. Ebenso ist über den Sitz der neuen Berufsgenossenschaft Beschluß zu fassen. Dem Vernehmen nach wird Berlin nicht dafür in Frage kommen, vielmehr dürfte die Wahl auf eine thüringische Stadt fallen.

Hg. v. Normann. Der Reichstagsabg. Oberstleutnant a. D. und Rittergutsbesitzer v. Normann, Vorsitzender der konservativen Reichstagsfraktion, ist auf Schloß Barkow im Kreise Greifenhagen (Pommern) nach längerem Leiden gestorben. v. Normann gehörte seit 1890 dem Reichstag und seit 1897 dem preussischen Abgeordnetenhaus an. Er war geboren am 25. Februar 1844 in Berlin und machte als Offizier die Kriege 64, 66 und 70/71 mit. 1883 nahm er den Abschied und bewirtschaftete sein Gut Barkow. Bei den letzten Reichstagswahlen siegte er im ersten Wahlgang; er erhielt 10 274 Stimmen gegen 4165, die auf den nationalliberalen und 1183, die auf den sozialdemokratischen Kandidaten entfielen bei einigen hundert gesplitteten Stimmen. Bei der Landtagswahl hatte er alle 269 gültigen Wahlmännerstimmen auf sich vereinigt. Die beiden Wahlkreise dürften somit bei den Erstwahlen der konservativen Partei kaum entziffen werden.

Zum Jesuitengesetz. Der bayerische Kultusminister Dr. v. Knilling ist zu Besprechungen im Reichamt des Innern und im Reichsjustizamt in Berlin eingetroffen. Es handelt sich, wie der „Bayerische Kurier“ zu melden weiß, um die Beratung der mit dem Jesuitengesetz zusammenhängenden Fragen, wobei der Kultusminister die bayerische Regierungspolitik im Bundesrat zu vertreten habe.

Zum Petroleum-Monopol schreibt der „Reichsb.“: „Inwieweit die Deutsche Erdöl-A.G. mit ihren Behauptungen im Rechte ist, inwieweit die Vorwürfe des Deutschen Bank-Konstituenten zutreffen, läßt sich vorläufig noch nicht erkennen. Sicher ist einstweilen nur, daß die beiden großen Finanzgruppen auf jeden Fall für sich selber einen möglichst großen Profit aus dem zu erwartenden Geschäft herauszulegen möchten! Für die Allgemeinheit ist auch die Frage von viel höherem Interesse, daß hier eine Arbeit geleistet wird, die in allererster Linie dem deutschen Mittelstand zugute kommt. Darum dürfte ja auch die Behandlung der Frage im Reichstage eine ungewöhnliche Hebeereinstimmung der Parteien ergeben. Wenn auch die Kämpfe zwischen den interessierten Bankgruppen die Berechtigung des Bedauerns beweisen, daß dieses Reichsmonopol einer privaten Gesellschaft übertragen werden soll, so wird man andererseits doch zugeben müssen, daß finanziell das Reich günstiger fährt, wenn es einen Gewinnanteil von etwa 70 Prozent von der Privatgesellschaft erhält, als wenn es mit schwerfälligem Beamtenapparat die Sache in eigene Regie nimmt. Und ein reichlicher Gewinn für das Reich wäre deshalb mit besonderer Freude zu begrüßen, als er, wie man hört, dazu dienen soll, die Grenze der Altersrente von 70 auf 65 Jahre herabzusetzen.“

Angelaublich, aber wahr scheint, was der „Rdn.“ über das jetzt zur Enteignung bestimmte Gut Koldromb in Posen geschrieben wird:

Das 4 Kilometer von Janowitz gelegene Gut Koldromb, welches enteignet wird, ist seit einem Vierteljahr in polnischer Hand. In den letzten 20 Jahren hatte das Gut folgende Besitzer: 1. Schlieper, 2. Steinhoff, 3. Grünthal; er kaufte das Gut im Jahre 1899 für 98 000 M.; 4. Klammer; er kaufte das Gut im Jahre 1903 für 210 000 M.; 5. Freitag; er kaufte das Gut im Jahre 1906 für 400 000 M.; 6. Senfleben, der das Gut im Jahre 1910 für 600 000 M. und 7. v. Trzciński, der es im Jahre 1912 für 920 000 M. kaufte. Das Gut hat 1510 Morgen Acker, 260 Morgen Wiese, 27 Morgen Wald, 64 Morgen Inland, 360 Morgen See, zusammen 2227 weniger 360 Morgen ist 1867 Morgen à 493 M. Das Gut hat Auenboden, aber auch fliegenden Sand. Der neue Besitzer, Herr v. Trzciński, ein junger Herr, Mitte der Zwanziger, hat seinen Arbeitern bei Strafe der Entlassung anbefohlen, bei Polen zu kaufen.

Das allein genügt, um den Nachweis zu führen, daß man hier auf deutscher Seite berechtigt und verpflichtet war, Ernst zu machen mit der Vertreibung des deutschen nationalen Interesses. Im übrigen reden die beiden Zahlen: 98 000 M. im Jahre 1899 und 920 000 M. im Jahre 1912 eine geradezu haarsträubende Sprache über die Zustände auf dem ostmärkischen Gütermarkt.

Kleine politische Nachrichten.

Für Mecklenburg ist von der Regierung ein neuer Verfassungsentwurf ausgearbeitet worden. Das Wahlverfahren für die Wahlen der Abgeordneten aus allgemeinen Wahlen ist nach dem preussischen Dreiklassen-Wahlssystem festgelegt. Die Wahlen finden öffentlich und indirekt statt.

Graf Berchtold wird vom 20. bis 22. d. M. seinen Besuch in Italien beim König und dem Minister des Auswärtigen abstellen.

General Oyante ist am 16. ds. in Rabat angekommen. Wie aus Casablanca unter 17. gemeldet wird, ist die Kolonne Gueydon auf ihrem Marsch durch das Tagelgebiet von mehreren Stämmen angegriffen worden. Die Marokkaner erlitten ernste Verluste; auf französischer Seite wurden zwei Mann getötet und sieben verwundet.

Salar ed Dauleh ist in schnellem Ummarsch gegen Teheran begriffen.

Der amerikanische Kreuzer „Des Moines“ hat Befehl erhalten, mit voller Geschwindigkeit von Progreso aus nach Veracruz zu gehen, um die amerikanischen Interessen zu schützen. Die Regierungstruppen, die Flotte und die Polizei sind zu General Diaz übergegangen.

Die chinesische Währungsanleihe, deren Abschluß jetzt erfolgen sollte, ist um sechs Monate verschoben worden.

Die Politik als Ehefisterin.

Der Balkankrieg hat den Anlaß zu mannigfachen Betrachtungen über das diplomatische Geschick des Königs von Montenegro gegeben, der es trotz der politischen wie wirtschaftlichen Beringfügigkeit seines Landes verstanden hat, mit mächtigen Herrschern verwandtschaftliche Bande zu knüpfen. Zählt er doch nicht nur den König von Italien und zwei russische Großfürsten zu seinen Schwieger-söhnen, auch einen dem englischen Königshause nahestehenden Prinzen und eine deutsche Prinzessin hat König Nikolaus in den Kreis seiner Familie zu ziehen gewußt.

Wenn irgendwann, so war bei allen diesen Verbindungen, die der Montenegriner zu großen europäischen Mächten geschaffen hat, die Politik die eigentliche Ehefisterin, denn nicht nur König Nikolaus selbst wußte den Wert einer Verwandtschaft mit dem russischen Kaiserhause und dem italienischen Königshause zu schätzen, auch an der Sängerbühne in Petersburg und im Quirinal gab man sich keinen Augenblick einer Täuschung darüber hin, daß das kleine Montenegro im Falle einer Zuspitzung der Lage auf dem Balkan eine über seine sonstige Bedeutung hinauswachsende Bestimmung erlangen konnte. Der Gang der Ereignisse hat diesen Berechnungen recht gegeben. Es war sicher kein Zufall, daß dem Vorgehen Italiens in Tripolis die Begegnung von Raconigi vorausging, und ebenso würde das kleine Montenegro auf dem Balkan nicht die Initiative ergriffen haben, wenn es sich nicht des Einverständnisses der maßgebenden Politiker an der Newa sicher gewußt hätte.

Man braucht nun vielleicht nicht so weit zu gehen wie der Herzog Ernst II. von Koburg, der erklärte, daß ihm keine einzige Prinzessinnenheirat bekannt sei, bei der die Politik nicht die Hand im Spiele gehabt habe. Aber so viel ist sicher, daß die Verheiratung von Prinzessinnen aus regierenden Häusern an ausländische Fürsten fast immer unter politischen Gesichtspunkten erfolgt ist, und daß selbst bisweilen Heiratsprojekte mit Rücksicht auf gewisse politische Komplikationen unterblieben sind. Es braucht hier nur die geplante Verbindung des Prinzen Alexander von Battenberg mit der Prinzessin Viktoria von Preußen angeführt zu werden, gegen die Zar Alexander III. erfolgreich sein Veto erhob. Auch die Verheiratung des Königs Alfons von Spanien mit der englischen Prinzessin Ena Viktoria ist auf politische Rücksichten zurückzuführen, von denen sich vermutlich auch der jugendliche Don Manuel hätte leiten lassen, wenn nicht der Ausbruch der Revolution seinen Heiratsplänen ein frühzeitiges Ende bereitet hätte.

Hof und Gesellschaft.

Das Kaiserpaar lehrte am Freitag von Jagdschloß Rominten nach Potsdam zurück. Die Abreise des Kaisers nach Hamburg zur Einweihung der Michaelskirche erfolgte in der Nacht zum Sonnabend von der Wildparkstation aus. Das Kronprinzenpaar begibt sich zum 22. Oktober, dem Geburtstag der Kaiserin, von Danzig nach Berlin.

Aus Groß-Berlin.

Maßregeln zur Linderung der Fleischnot. Der Antrag des Berliner Magistrats auf Bewilligung von 600 000 M. für Maßnahmen zur Linderung der Fleischteuerung wurde in der Stadtverordnetenversammlung am Donnerstag von Stadtrat Berndt in längeren Ausführungen begründet. Die Stadtverordneten bewilligten schließlich einstimmig den Kredit.

Der Berliner Feuerwehrekongress in der Stadtverordnetenversammlung. Eine mehr als zweifelhafte bisweilen erregte Debatte rief in der Donnerstagssitzung der Berliner Stadtverordneten der sozialdemokratische Antrag hervor, der gegen die Verfügungen des Polizeipräsidenten in Sachen des Vereins Berliner Feuerwehrmänner Protest erhebt und den Magistrat ersucht, mit der Staatsregierung erneut wegen der Übertragung der Feuerwehr in städtische Verwaltung zu verhandeln. Der Antrag wurde schließlich an einen besonderen Ausschuss verwiesen. Der sozialdemokratische Stadtverordnete Dr. Rosenfeld hatte den Antrag in äußerst scharfer Weise vertreten. Ihm trat der liberale Dr. Sonnenfeld entgegen. Er gab seiner Verwunderung Ausdruck, daß dieselbe Partei, die über eine gewisse Vergewaltigung der Feuerwehrmänner klage, ihrerseits nicht nur in der Theorie, sondern auch in der Praxis dem Grundsatze huldige: „Wer nicht pariert, fliegt raus!“ Als dann gar noch Stadtverordneter Goldschmidt an einem Beispiel darlegte, wie es bei den Sozialdemokraten mit der Achtung vor dem Koalitionsrecht anders Organisiert aussehe, gab es große Aufregung bei den Sozialdemokraten, so daß der Leiter der Versammlung die größte Mühe hatte, die erregten Gemüter wieder zu beruhigen.

Zur Nauener Messerfischerei. Der vor etwa einer Woche in Gütersloh verhaftete Badergeselle Mettelstroh, der im Verdacht steht, der Nauener Messerfischer zu sein, wurde Donnerstag nachmittag dem Untersuchungsrichter vorgeführt. Die polizeilichen Ermittlungen lassen Mettelstroh schwer belastet erscheinen. Alle Angaben, die er über seinen Aufenthalt während der fraglichen Zeit machte, haben sich als nicht haltbar erwiesen.

Schnelzug nach dem Zuchthaus. Den größten Teil seines Lebens hinter Zuchthausmauern verbracht hat der Schuhmacher Quasdorf, der jetzt wieder bei einem Einbruch in Pantow ergriffen wurde. A. steht jetzt im 53. Lebensjahre und hat, abgesehen von einigen Gefängnisstrafen, allein 32 Jahre im Zuchthaus gesessen. Erst im September dieses Jahres wurde er nach Verbüßung einer längeren Freiheitsstrafe aus dem Zuchthause in Sonnenburg entlassen und hat sogleich wieder sein Metier als Einbrecher aufgenommen, aber schon wieder fiel er der Polizei in Pantow nach einem neuen Einbruch in die Hände. Der Unverbesserliche erklärte bei seiner Festnahme, er fühle sich „draußen“ gar nicht wohl; es sei ihm sehr lieb, daß er jetzt wieder wahrscheinlich für längere Zeit ins Zuchthaus jame.

Aus aller Welt.

Auf der Landstraße im Wagen verbrannt. Auf der Fahrt zum Herbstmarkt in Mirow (Mecklenburg) scheuten auf der Straße die Pferde des Bauerngutsbesitzers Feindt aus Streich. Sie gingen mit dem Wagen durch, bis dieser schließlich umstürzte. Dabei explodierte eine

brennende Petroleumlampe im Innern des Wagens und setzte diesen in Brand. Feindt selbst, der auf dem Kutschbock saß, konnte sich retten, seine Frau jedoch, die in Wagen schlief, verbrannte. Sie wurde als verkohlte Leiche aus dem Wagen gezogen.

Polizeilicher Geniestrich. In München hat sich, dem „Tag“ zufolge, eine aufregende Diebesjagd, die eines komischen Moments nicht entbehrt, abgelspielt. In dem von seinen Kindern bewohnten, schönen gotischen Haus des bekannten verstorbenen Historikers, Universitätsprofessors Dr. Sepp, hatten junge Burlesken, die sich als Elektromonteurs ausgaben und mit einer dreifachen in einem benachbarten Gasthaus geborgten Leiter anfielen, von vier wertvollen alten gotischen Heiligenfiguren im Hausgang bereits zwei gestohlen und wollten auch noch die anderen holen, zunächst eine Madonna mit dem Kind, welches Kunstwerk allein auf 4000 M. geschätzt wird. Der Postmeister Sepp und andere Hausbewohner, die dem Dieb aufgelauert hatten, stürzten aus einem Versteck hervor. Der Spitzhube wurde von Fräulein Sepp gefaßt, rief sich jedoch los und wurde verfolgt. Statt des gut gekleideten Diebes aber ergriff die Polizei den barhäuptig hinter jenem herlaufenden Postmeister und brachte ihn auf die Polizeistation, während der Dieb, der glücklicherweise noch von anderen Personen verfolgt wurde, erst in einer weit entfernten Straße festgenommen werden konnte. Er will die gestohlenen Bildwerke an einen Antiquarhändler für 30 M. verkauft haben. Dort sind jedoch die entwendeten Sachen nicht gefunden worden.

Zur Flucht des belgischen Millionenschwindlers. Von dem fleischlich verfolgten Millionenschwindler Wilmart fehlt noch jede Spur. Man hat bisher festgestellt können, daß er etwa 450 000 Frank in Banknoten und Gold mitgenommen hat; er mußte stets große Vorräte bereithalten, um die fälligen Coupons auf die für 28 Millionen Frank ausgegebenen alten Obligationen einzulösen zu können, hat aber nichts davon zurückgelassen, vielmehr noch am Tage seiner Flucht 300 000 Frank von zwei Banken abgehoben. Der zurückgekehrte Chauffeur sagte bei seiner Vernehmung aus, daß Wilmart auf der Fahrt nach Chimay, wo er den Zug nach Frankreich bestieg, bei zahlreichen Bankstellen französisches Geld eingewechselt hat. Genau 25 Banken, mehr als 50 Bankiers und Makler und zahlreiche Privatkapitalisten sind die Opfer des über 20 Millionen Frank betragenden Obligationenschwindels. — Wie hierzu weiter gemeldet wird, soll die durch die Fälschungen ihres flüchtigen Direktors Wilmart geschädigte Eisenbahngesellschaft Gent-Terneuzen nach Brüssel Blättermeldungen beim Gericht, um einer Konturserklärung vorzubeugen, Zwangsvergleich beantragt haben.

Folgen des Balkankriegesgetümmels. Infolge des Balkankrieges sind seit einigen Tagen fünf der schönen Bahnhöfe der Internationalen Schlafwagengesellschaft abhanden gekommen. Ob die schmerzlichen Vermissten in Konstantinopel oder in Sofia oder Belgrad „verschoben“ und auf irgend einen „toten Strang“ geraten sind, darüber dürften nur die türkischen, bulgarischen bzw. serbischen Bahnverwaltungen Auskunft geben können, wenn sie Zeit dazu haben. Sollten die Schlafwagen, was im Kriegesgetümmel nicht ausgeschlossen erscheint, etwa zu Militärtransporten „requiriert“ worden sein, dann dürfte ihre Rücksendung wohl etwas lange dauern. — Wieder ein Beweis dafür, daß man nicht mit Unrecht von den „Raubstaaten“ auf dem Balkan spricht.

Zur Mailänder Vergiftungsaffäre wird von dort gemeldet, daß sich als Aufsteiger der die Giftpillen begleitenden Drucksachen ein Buchdrucker namens Marinoni in Lodi gemeldet hat. Der Drucker erklärte bei seiner Vernehmung, die Bestellung mit einer geringen Anzahlung brieflich aus Domodossola erhalten zu haben, mit dem Hinzufügen, die fertigen Drucksachen postlagernd in Mailand abzuliefern. Die Frau des Baumeisters Croci, die sofort eine der vergifteten Pillen einnahm, ist an den Folgen des Genußes gestorben. — Die Polizeidirektion von Mailand neigt, dem „Corriere della Sera“ zufolge, der Ansicht zu, daß die Verleitung der vergifteten Tabletten ein anarchistischer Racheakt dafür sei, daß am Sonntag die Kundgebung anlässlich des Todestages Ferraris nicht stattfinden dürfte. Für dieses Verbot wurde die Stadtverwaltung verantwortlich gemacht, die aus konservativen Elementen besteht und deren hauptsächlichste Stütze die Hausbesitzer sind.

Kurze Inlands-Chronik.

Geheimer Kommerzienrat Pfeiffer in Kassel, Ehrenbürger der Stadt Kassel und Seniorschef des Bankhauses A. Pfeiffer, ist Donnerstagabend dort im Alter von 69 Jahren an Arterienverkalkung gestorben. Der Verstorbene gehörte den städtischen Körperschaften über 30 Jahre an, davon 16 Jahre allein als Stadtverordneten-Vorsteher.

Streik und Aussperrung. Nachdem die Hilfsarbeiter der Union-Gießerei L.-G. in Königsberg wegen einer ihnen verweigerten Lohnerhöhung die Arbeit niedergelegt hatten, hat die Direktion nunmehr den gesamten Betrieb stillgelegt. Es kommen rund 1000 Arbeiter in Betracht.

Kurze Auslands-Chronik.

Marconi, der Erfinder der drahtlosen Telegraphie, wurde vor einigen Wochen das Opfer eines Automobilunfalls. Jetzt mußte er sich in Spezia von Professor Fuchs das rechte Auge herausnehmen lassen. Die Operation, die notwendig war, um die Sehraft des linken Auges zu erhalten, ist glücklich verlaufen.

Aus der Haft entlassen. Klemens v. Radomitz, der angeblich wegen Betrugs in Paris verhaftet worden war, wurde provisorisch auf freien Fuß gesetzt. Es hat sich, wie es heißt, herausgestellt, daß dem etwas verschwenderischen Kavaller nichts Strafbares vorgeworfen werden kann.

Tödlicher Fliegerabsturz. Im Lager von Châlons stürzte der Flieger Blanc, der mit einem für die Armee bestimmten Eindecker einen Probeflug unternahm, aus 300 Meter Höhe ab und blieb auf der Stelle tot.

Schiffstatastrophe im Eismeer. Der norwegische Wiermaister „Dagbild“ ist im nördlichen Eismeer beim Vorübergange Kanin gesunken. Sechzehn Mann der Schiffsbefahrung sind ungetroffen, neun Matrosen wurden gerettet.

Vermischtes.

Eine abstrusere Luftschiffgondel. Der „N. Br. A.“ wird geschrieben: Ein Erfinder einer neuartigen Luftschiffgondel hat seine Erfindung zum Patent angemeldet, die geeignet ist, die gefährlichen Wirkungen des Absturzes abzumildern, wenn nicht ganz auszuweichen. Die Gondel ist vollständig mit einer Panzerung von Spiralfedern umgeben, die untereinander so verbunden und gegeneinander abgestützt sind, daß sie ein die Gondel ringsherum abschließendes Polster

bilden, das selbst sehr starken Stößen standzuhalten fest genug ist. Außen wird das Polster durch eine wasserdichte Hülle umschlossen, so daß die Gondel auch durchaus schwimmfähig ist. Eine weitere Sicherheitsvorrichtung besteht in einem zusammengelegten Zeltdach, das bei Absturzgefahr durch einen Handgriff gelöst werden kann und das zum Fallschirm wird, so daß es den Luftschiffen möglich ist, im Falle einer gefährlichen Ballonverletzung die Gondel vom Ballon loszuschneiden und zur Erde zu schweben, wo die Federpolsterung den letzten Landungsstoß abschwächt.

222 Millionen für einen Buchstaben. Russische Blätter veröffentlichen folgende ebenso originelle wie gräßliche Statistik. Etwa 30 Prozent der Bevölkerung Russlands sind des Lesens und Schreibens kundig, also rund 45 Millionen. Es wird nun angenommen, daß jeder zur Erlernung der auf den Buchstaben Jai bezüglichen orthographischen Regeln rund 50 Stunden braucht. Dann ergibt sich für jede Generation eine Arbeitsleistung von 2225 000 000 Stunden. Im Westen wird die Arbeitsstunde mit 40—50 Pfg. gewertet. In Russland hat man viel Zeit, also sei die Stunde nur mit 10 Kopeten angelegt. Dann erweist sich, daß der Buchstabe „Jai“ jeder Generation nicht weniger als 222,5 Millionen Rubel kostet, während das ganze Unterrichtsbudget nur etwa die Hälfte dieser Summe beträgt, und zwar nicht pro Generation, sondern pro Jahr.

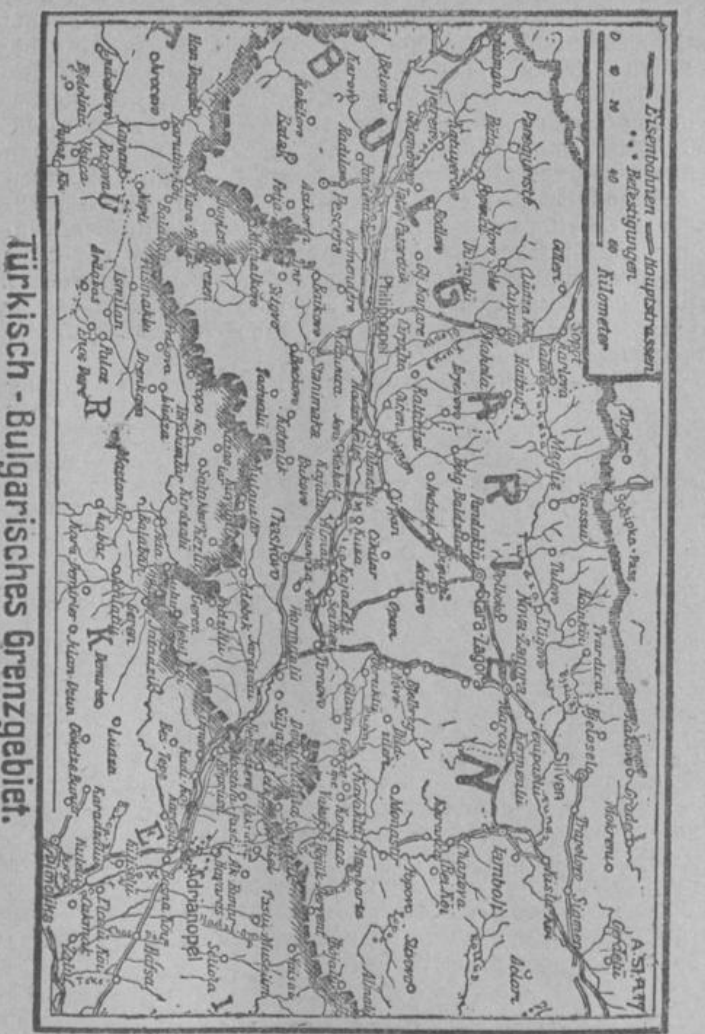
In der Instruktionskunde behandelt der Unteroffizier mit großer Gewissenhaftigkeit das Thema: Benehmen gegen Vorgesetzte. Als er den Musketier Katschmarek fragt: „Was tun Sie, wenn Sie mich z. B. aus Versehen angehoßen haben?“, antwortete jener, den „L. N. R.“ zufolge, prompt: „Ich tu eins in die Presse kriegen, Herr Unteroffizier.“

Ein Gemütsmenschen. In einer Zeitung in Thüringen findet sich folgendes Inserat: „Ich erlaube die Modistinnen, Schneiderinnen, Damenkonfektionsgeschäfte hiesiger Stadt, mich nicht weiter mit Rechnungen, die meine durchgebrannte Frau angehen, belästigen zu wollen. Zahlung ist keine von mir zu erwarten; den Offenbarungseid habe ich schon im vorigen Jahre geleistet. Auf Wunsch bin ich jedoch bereit, an Interessenten die Adresse des jetzigen Liebhabers meiner Frau bekannt zu geben.“

Der Meisterschafts-Stenograph der Welt ist, wie aus Newyork geschrieben wird, Nathan Behrin von der Supreme Court in Newyork, der jüngst auf einem Stenographen-Wettbewerb mit einer Leistung von 278 Wörtern in der Minute als Sieger hervorging. Die bisherige beste Leistung hatte Willard B. Bottom, gleichfalls von der Supreme Court in Newyork, aufzuweisen: 269 Wörter in der Minute. Diesmal stand Bottom an fünfter Stelle. Behrin, der 24 Jahre alt ist, hat seine erstaunliche Leistung bei einem 5 Minuten währenden Diktatschreiben erzielt; nur ein Wort in der Minute blieb in seiner Stenogramm unlesbar. Er ist also nicht nur der schnellste, sondern auch der akkurateste Stenograph der Welt. Seine Leistung ist um so bewundernswerter, als es schon die größten Schwierigkeiten macht, 280 Wörter in der Minute laut vorzulesen.

Das bulgarisch-türkische Grenzgebiet.

Der Krieg zwischen der Türkei und den vier verbündeten Balkanstaaten ist nunmehr erklärt. In den nächsten Tagen dürfte es bereits zu den ersten größeren blutigen Entscheidungen kommen, die aller Voraussicht nach sich in den bulgarisch-türkischen Grenzgebieten abspielen werden. Aus diesem Grunde bieten wir hiermit unseren Lesern eine Spezialkarte dieses Grenzgebietes.



Im Interesse

der rechtzeitigen Fertigstellung unserer Zeitung bitten wir, größere Annoncen schon am Tage vor der Ausgabe, kleinere aber spätestens bis

Uhr morgens am Montag, Mittwoch und Freitag aufgeben zu wollen, da wir sonst für präzise Aufnahme nicht garantieren können.

Expedition der „Märkischen Zeitung“.

Ein zerstörtes Leben.

Nach dem Italienischen von M. Walter.

22. Kapitel.

Das Gericht.

Fabio's Worte hatten einen furchtbaren Eindruck auf die junge Frau gemacht. Vom Schrecken gelähmt, an allen Gliedern zitternd, sank sie kraftlos zu Boden, mechanisch die Frage wiederholend: „Wo ist er? Wo ist er?“

„Ja, wo ist der arme, leichtgläubige Tor“, brach Fabio jetzt leidenschaftlich los, „dessen treuloses Weib ihn unter seinem eigenen Dache betrog, während er ihr blindlings vertraute! Wo ist er? Hier!“ Und er ergriff ihre Hand und riß sie aus ihrer knieenden Stellung empor. „Ich versprach Dir, mich Dir zu zeigen, wie ich wirklich bin, — ich schwor Dir, um Deinetwillen heute wieder jung zu werden! Ich halte mein Wort! Schau her, Nina, — sieh mich an, mein zweifach angetrautes Weib, — kennst Du mich, kennst Du Deinen Gatten Fabio?“

Und den Mantel abwerfend, stand er in seiner wahren Gestalt vor ihr. Die Wirkung war entsetzlich! Als habe eine zerstörende Hand ihr Gesicht berührt, so sah war ihre Schönheit vernichtet. Sie sah plötzlich alt aus, ihre Züge waren verfallen und geisterbleich, die dunklen, starren Augen traten fast aus den Höhlen und ihre Stimme hatte einen rauhen unnatürlichen Klang, als sie die Hände wie beschwörend ausstreckend, wild aufschrie: „Nein, nein — nicht Fabio! Es ist nicht möglich! — Fabio ist tot! Und Du — Du bist verrückt! Es ist ein grausamer Scherz von Dir, um mich zu erschrecken!“

Als er beharrlich schwieg, erhob sie den Kopf und schaute ihn mit ängstlichen, forschenden Blicken an, in denen sich erst Zweifel, dann Furcht und endlich trostlose Überzeugung spiegeln. Mit einem Weheruf schlug sie die Hände vor das Gesicht.

„So kennst Du mich endlich?“ rief Fabio höhnisch. „Freilich, ich habe mich ein wenig verändert, mein Haar war einst schwarz, wenn Du Dich erinnerst, — jetzt ist es weiß. Doch das tut nichts, Du weißt doch, wer ich bin.“

Sie stöhnte leise. „Nein, nein, es ist nicht wahr, es kann nicht sein!“ murmelte sie halb laut vor sich hin.

„Und doch ist es wahr! Höre mich an! Du hieltest mich für tot und Du hattest alle Ursache, es zu glauben. Du warst glücklich über mein Ende, weil ich Dir im Wege stand, aber Du frohlocktest zu früh, — ich war nur — lebendig begraben! Kennst Du Dir vorstellen, was das heißt, hilflos in einem Sarg zu liegen, ohne Licht, ohne Luft und doch nicht tot? Aber wer hätte ahnen können, daß noch Leben in mir war, daß ich noch Kraft genug besaß, mein Gefängnis zu sprengen, wie ich es getan.“

Ein Schauer durchlief Ninas zarte Gestalt, als sie einen schenen Blick auf den zerplitterten Sarg warf, doch sie sprach kein Wort.

„Eine lange, furchtbare Nacht brachte ich hier zu“, fuhr Fabio fort, „und ich glaube, keine Todesqual käme dem gleich, was ich erduldet. Aber ich war im Irrium, — mich erwartete noch viel Schlimmeres. Ich fand einen Ausweg aus dem Gewölbe, und Gott für mein Leben, für meine Befreiung dankend, eilte ich nach Hause. O ich Tor! Ließ ich mir träumen, daß mein Tod so erloschen worden war, konnte ich wissen, daß es besser gewesen wäre zu sterben, als in solch ein Heim zurückzukehren?“

Er hielt inne, aber Nina sprach noch immer nicht; unbeweglich starrte sie vor sich hin.

„Vielleicht glaubst Du meinen Worten nicht?“ sagte er in scharfem Ton. „Sprich!“

Sie blieb stumm und dieses Schweigen versetzte ihn in Wut. Mit heftiger Geste zog er den Dolch hervor.

„Sprich!“ rief er zornig, „oder bei Gott, ich werde Dir die Fänge lösen. Einmal in Deinem Leben rede die Wahrheit! Erkennst Du mich? Glaubst Du, daß ich Dein Gatte Fabio Romani bin?“

Sein Horn und das Funkeln des erhobenen Dolches zwangen sie zum Reden. Sie warf sich ihm zu Füßen, erhob die Hände und rief flehend: „Gnade, Gnade! Töte mich nicht! Alles — nur nicht den Tod! Ich bin ja noch so jung!“ Und in Schreien ausbrechend, fuhr sie fort: „Ich weiß, daß Du Fabio bist, ich erkenne Dich! O, es ist furchtbarlich, entsetzlich!“

Ihre sichtliche Angst besänftigte ihn; er steckte die Waffe ein und sagte ruhiger: „Sieh! auf, Du brauchst Dich nicht zu fürchten — ich bin kein gemeiner Mörder! Und nun höre mich zu Ende! Als ich mein Heim betrat, fand ich meinen Platz bereits besetzt und ich wurde ganz zufällig Zeuge eines Scherzspiels zwischen meiner untröstlichen Witwe und meinem vertrauten Freunde Guido Ferrari.“

Sie wollte reden, doch er fuhr rasch fort: „Es war in jener Alee, die Du kennst; der Mond schien und die Nachtigallen sangen.“

„Ich erfuhr da manches, was mir neu war, vor allem, daß Deinem weiten Herzen die Liebe eines Mannes nicht genigte und daß Du Dich bereits in den ersten drei Monaten Deiner Ehe mit einem Liebhaber versorgt hattest. Nein, verurteile nicht zu leugnen! Guido Ferrari war Dein Geliebter.“

„Was dann geschah, weißt Du und Du mußt zugeben, daß ich meine Rolle als angeblicher Graf Oliva gut gespielt habe. Zum zweiten Male freite ich um Dich, aber nicht halb so eifrig, als Du um mich warst! Zum zweiten Male ließ ich Dich mir antworten! Nun bist Du unwiderstehlich mein, mein Leib und Seele, bis daß der Tod uns trennt!“

Ohne eine Miene zu verziehen, hatte sie ihn angehört, nur ihre Augen flackerten unruhig, als fäme sie über etwas nach. Als er geendet, wick sie langsam von ihm zurück, Schritt um Schritt. Er erriet ihre Absicht, machte aber keinen Versuch, sie zu verhindern, sondern setzte sich ruhig auf den Vorsprung einer Mauer. Sie hatte sich unterdessen der Treppe zugewandt; mit jäher Hast eilte sie diese hinan, rüttelte mit ihren schwachen Händen an der eisernen Pforte und begann laut um Hilfe zu rufen. Aber nur das dumpfe Echo des Gewölbes antwortete ihr und das wilde Heulen des Sturmes, der an den Mauern des Gebäudes rüttelte. Als sie sah, daß ihre Bemühungen vergebens waren, fehrte sie mit zornigeredem Gesicht zu Fabio zurück.

„Defne mir die Türe“, befaß sie, mit dem Fuße stampfend. „Ich hasse Dich, Du Verräter, Du Mörder!“

„Du sprichst von Mord?“ gab er verächtlich zurück. „Und Du — Du — hast Du nicht ohne Gewissensbisse zwei Männer gemordet? Ihr Blut komme über Dein Haupt! Denn obgleich ich noch lebe, bin ich doch nur noch der Schatten von dem, was ich war! Glaube, Liebe, Glück, alles Gute und Gutes hast Du in mir erdötet! Und der andere, Guido, — er starb auch durch Dich, — einen Fluch auf den Lippen, weil Du ihn treulos preisgabst um eines reichen Fremden willen! Du sprichst von Mord! Bist Du nicht selbst eine Mörderin, die zehnfachen Tod verdient hat?“

„Ich sehe nicht ein, warum Du mich so verdammsst!“ murmelte sie, „ich bin nicht schlechter wie andere Frauen!“

Fortsetzung folgt.